

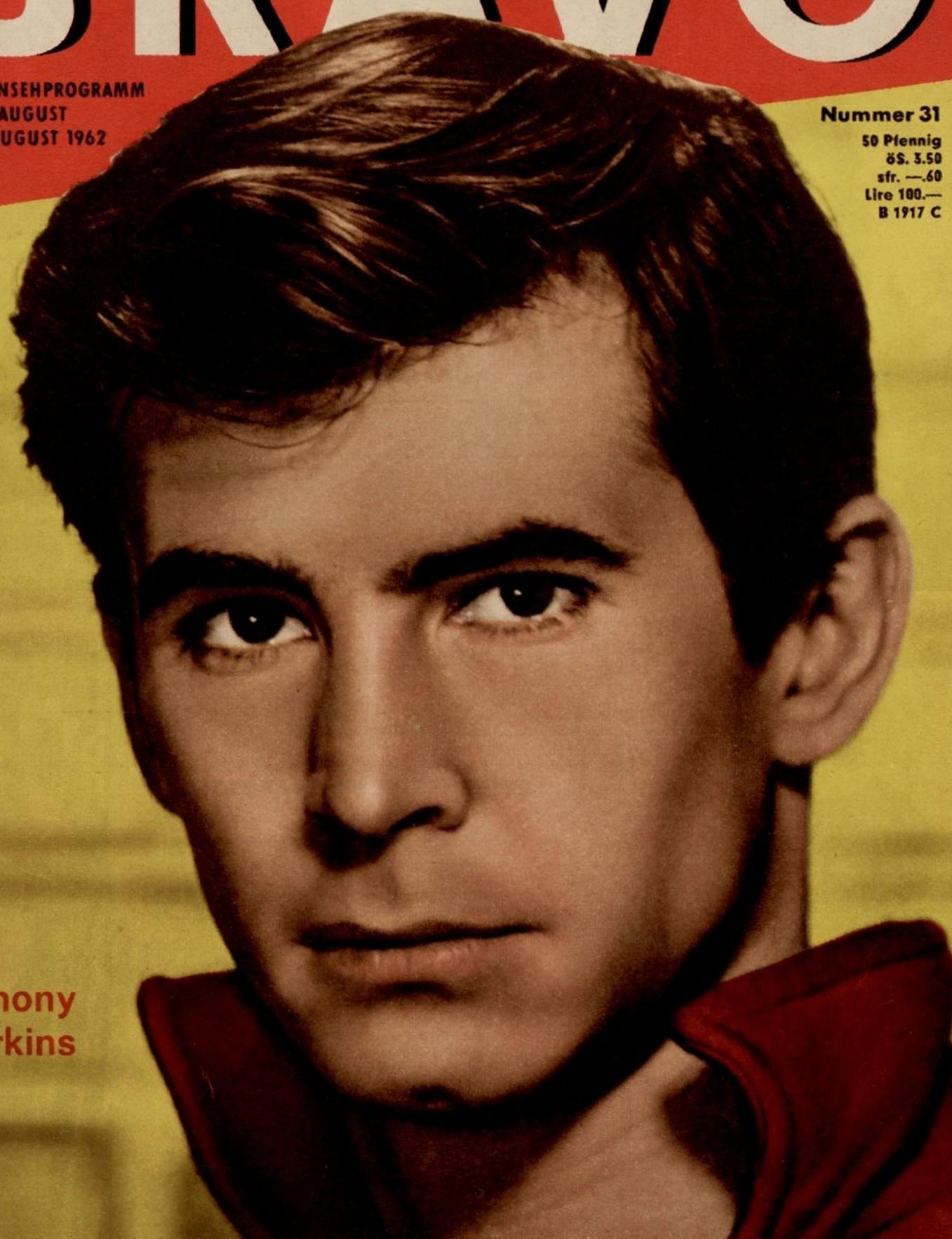
BRAVO

MIT FERNSEHPROGRAMM
VOM 5. AUGUST
BIS 11. AUGUST 1962

Nummer 31

50 Pfennig
öS. 3.50
sfr. —.60
Lire 100.—
B 1917 C

Anthony
Perkins





Die „Tigerin der Musicbox“ Aug in Auge mit dem Publikum

Singen ist mein Hobby...



...meint das verwöhnte
Millionärstöchterchen
Mina Mazzini aus Italien



◀ Mina liebt den Twist über alles. Und sie liebt es auch, möglichst „bequem“ gekleidet zu gehen. In Hosen, in weiten Pullis, die Zigarette lässig im Mundwinkel.

HEISSER SAND

Es singt Mina
Musik: Werner Scharfenberger Text: Kurt Feltz

Heißer Sand und ein verlorenes Land
und ein Leben in Gefahr.
Heißer Sand und die Erinnerung daran
daß es einmal schöner war.
Schwarzer Tino, deine Nina
tanzt im Hafen mit den Boys.
Nur die Wellen singen leise,
was von Tino jeder weiß.
Heißer Sand ...
Schwarzer Tino, deine Nina
war dem Rocco schon im Wort.
Weil den Rocco sie nun fanden
Schwarzer Tino, mußt du fort.
Heißer Sand ...

Copyright 1962 by Hermann Schneider Musik-
verlag, Wien, und Edition Rialto, Hans-Gerig-
Verlag, Köln.

▶ Mina kann auch die ganz große Dame spielen. Dann ist sie wie nach Maß für die „oberen Zehntausend“ gemacht. Kein Wunder — sie ist mit Nerz groß geworden.



Mina ist das Glückskind, von dem die Schlager oft singen, das aber in der Schlagerbranche nur selten vorkommt. Mina hat schon bei ihrer Geburt das große Los gezogen: ihr Vater ist Millionär. Von der Wiege an flogen ihr die gebratenen Tauben in den Mund. Mina ist außerdem hübsch. Und sie ist begabt. Ihr Talent erstreckt sich auf die verschiedensten Gebiete: sie spielt perfekt Tennis, tanzt wie ein Profi, errang im Schwimmen Meisterehren und lernt Sprachen im Handumdrehen. Als sie in Deutschland zu singen begann, war sie in ihrer italienischen Heimat schon eine Meisterin ihres Fachs. Von ihrem deutschen Erstlingsschlager „Heißer Sand“ wurden innerhalb weniger Wochen eine halbe Million Platten verkauft. Jetzt ist Minas zweite deutsche Platte am Start. Die neuen Songs heißen „Tabu“ und „Wenn du an Wunder glaubst“. Aber Mina hat nicht ein bißchen Lampenfieber. Sie weiß, daß sie das Glück gepachtet hat. Und für den Fall, daß doch irgendein Song nicht ankommen sollte, hat Mina den Trost auf Lager: „Wenn ich keinen Erfolg haben sollte, kann ich nur lachen. Singen ist nur mein Hobby!“

Die BRAVO-Korrespondentin in Hollywood, Edith Dahlfeld, nahm den „interessantesten Junggesellen der Welt“, Anthony Perkins, unter die Lupe.



Im dunklen Pagenkopf: Weltstar Sophia Loren ist Tonys ebenbürtige Partnerin in dem Spannungsgeladenen Krimi FÜNF MEILEN BIS MITTERNACHT

← Für Tony Perkins ist 1962 ein Jahr der Entscheidung. Der junge Mann mit den Einsiedler-Allüren hat sich gemauert. Er ist reifer geworden. Er hat den Fuß auf die Leiter zum Welt-Starruhm gesetzt. Jeder neue Film, den er dreht, ist ein wichtiger Prüfstein für seine Karriere. Deshalb hat auch die Wahl der richtigen Partnerin für ihn so große Bedeutung.

Welche

Zwei Tony-Perkins-Partnerinnen

Das Leben des Tony Perkins beherrscht zur Zeit ein Fragezeichen. Er weiß es. Seine Freunde wissen es. Tony hat in diesem Jahr zwei Filme gedreht, die für ihn sehr wichtig sind: PHAEDRA und FÜNF MEILEN BIS MITTERNACHT. Wenn diese Filme durch die Kinos der Welt gegangen sein werden, wird sich entschieden haben, ob Tony auf der Leiter des Starruhms ganz fest Fuß gefaßt hat. Ob er noch einige Stufen höher gekommen ist. Und damit wird sich zugleich etwas anderes entscheiden: Wenn sich Tony eine „lebenslängliche“ Karriere sichern will, dann muß er jetzt die richtige Partnerin finden. Mit der er zwar nicht immer gemeinsam im Film erscheinen muß, aber die man doch gerne an seiner Seite sieht. Wie das zum Beispiel bei Rock Hudson und Doris Day der Fall ist. In den zwei Filmen dieses Jahres hat Tony das Glück gehabt, mit zwei großartigen Schauspielerinnen vor der Kamera zu stehen. In PHAEDRA war es die explosive Melina Mercouri, die in SONNTAGS NIE... einen Blitzstart in den Filmruhm absolvierte. In dem Anatol-Litvak-Krimi FÜNF MEILEN BIS MITTERNACHT war Sophia Loren Tonys Partnerin. Der Mißerfolg, den beide mit ihrem ersten gemeinsamen Film GIER UNTER ULMEN hatten, ist vergessen. Die durch den Pagenkopf „verjüngte“ Sophia hat sich auch äußerlich Tony besser angepaßt. Die Chancen also stehen gut, daß aus dem Fragezeichen ein Rufzeichen des Erfolgs werden kann. Welche ist die Richtige? Das Publikum wird die Antwort geben.



Mit messingblondem Haar: Die temperamentgeladene Griechin Melina Mercouri faszinierte Tony als Partnerin in dem dramatischen Film PHAEDRA

ist die Richtige?

kämpfen um die Gunst des Publikums: Sophia Loren und Melina Mercouri



Hier Hollywood: „Daß Striptease-Tanzen so schwer sein kann, hätte ich mir nie träumen lassen!“ stöhnte Natalie Wood. Erst nach tagelangen, ermüdenden Proben war die kurze Szene für ihren neuen Film *GYPSY* kamerareif. Unter Anleitung eines Tanzlehrers mußte Natalie lernen, sich im Rhythmus der Musik langsam, graziös und mit einem Schuß Keßheit zu entblättern. Als die „Show“ im Kasten war, lobte Regisseur Mervyn Le Roy schmunzelnd: „Prima, Natalie, du machst das schon wie eine ‚Gelernte!‘“

Hallo BRAVO

Eine fröhliche Fuhre! Weil BRAVO-Hier Berlin: Reporter Lothar Winkler es so wünschte, rollte Vico Torriani die lustige Monika Dahlberg durchs Ateliergelände. Beide sind Partner in dem Film *MUSS I DENN ZUM STÄDTELE HINAUS*, in dem sie gemeinsam Volkslieder singen werden. Endlich kann Monika, die ein abgeschlossenes Gesangsstudium hat, im Film hören lassen, was sie kann. Vico mußte sich die Zeit für den Film mühsam abknapsen, denn er ist mit drei Fernseh-Shows im Atelier: seiner eigenen, der von Johannes Heesters und in einer von Michael Pfloghar.

Hier Rom: Wer mit Daliah Lavi telefonieren will, muß Glück haben. Meist ist ihre Nummer belegt. Von ihrem stundenlangen Liebesgeflüster mit ihrem neuen Freund Gianfranco Piacentini schmilzt fast die Leitung. Während der Dreharbeiten zu dem Film *ZWEI WOCHEN IN EINER ANDEREN STADT* hat Daliah den bekannten römischen Playboy kennengelernt. Man munkelt sogar, daß die beiden ernste Absichten haben. Nachdem ihre erste, überstürzt geschlossene Ehe gescheitert ist, will Daliah ihren „gegenwärtigen Zukünftigen“ auf alle Fälle erst ihren Eltern in Israel vorstellen.



Hier Hawaii: „Weißt du nicht, wie man ein Girl hält? Drück sie mal fester an dich!“ rief der Regisseur des Filmes *GIRLS! GIRLS! GIRLS!* Elvis Presley zu. Aber der Junge ließ die Leine nicht los. Nicht aus Schüchternheit, sondern weil ihn der Regisseur auf die äußerste Spitze des schwankenden Bootes plaziert hatte. Elvis konnte nur auf einem Bein stehen und die attraktive Stella Stevens klammerte sich, auf Zehenspitzen balancierend — mehr Halt als Liebe suchend —, an ihm fest. Als der Regisseur verlangte, daß Elvis das Mädchen mit beiden Armen an sich drücke, lag das kosende Pärchen Sekunden später im eiskalten Wasser.

BRAVO zeigt heute einen Tanz, der seit einem hal

ben Jahrhundert nicht aus der Mode gekommen ist:

Tango ist wieder der letzte Schrei



Das deutsche Amateurtanz-Meisterpaar Ursula und Karl Breuer bei einem Tango

Um 1910 kam der Tango aus Argentinien nach Europa und hat seither unser Tanzparkett nicht wieder verlassen. Auf den Sympathiewellen schaukelte er einmal ganz oben, dann wurde er wieder von neuen, moderneren Rhythmen verdrängt. Aber ganz aus der Mode gekommen ist er ein halbes Jahrhundert hindurch nicht mehr. In letzter Zeit feierte das Tango-Schlagerlied bei uns sein großes Comeback. Ungeachtet der harten und weichen Welle, des Rock und des Twist, eroberte sich Gerhard Wendland mit seinem „Mitternachtstango“ wochenlang den ersten Platz in den Hitparaden. Es war kein Zufallserfolg. Die Tango-Welle hält an. Schon wieder ist Gerhard Wendland Favorit: „Schau mir nochmal in die Augen“ heißt sein neuestes Lied im Tangorhythmus. Peter Alexander serviert uns seinen „Badewannentango“ und den „Alten Tango“. Und überall tanzt man ihn wieder. Kein Zweifel: Tango ist wieder der letzte Schrei!



So sehen die beiden Grundfiguren des Tango aus:

(Die Numerierung der Fotos erfolgt von rechts nach links, weil auch die Schrittfolge von rechts nach links getanzt wird.)

Der Grundschritt

Figur 1: Bei der klassischen Tango-Ausgangsposition (obere Bildreihe) steht sich das Paar etwas verschränkt gegenüber. Der Herr nimmt die linke Schulter etwas zurück, die Dame ihre rechte etwas vor. Die Schultern sind seitlich etwas verschoben (rechte Schulter der Dame gegenüber der Brust des Partners). Beide Füße sind geschlossen.

Figur 2: Der Herr setzt den linken Fuß auf dem Absatz vorwärts, die Dame den rechten auf dem Ballen zurück. Beim Tango werden die Schritte **gesetzt**. **Nicht gleiten** wie bei den anderen Standardtänzen!

Figur 3: Der Herr setzt den rechten Fuß auf dem Absatz vorwärts, die Dame entsprechend den linken Fuß auf dem Ballen zurück.

Figur 4: Der Herr setzt wieder den linken Fuß vor, die Dame den rechten zurück. Abschluß: Der Herr schließt den rechten, die Dame ihren linken Fuß ans Standbein an (Grundstellung wie Figur 1). Der Grundschritt wird in leichter Kreisbewegung getanzt.

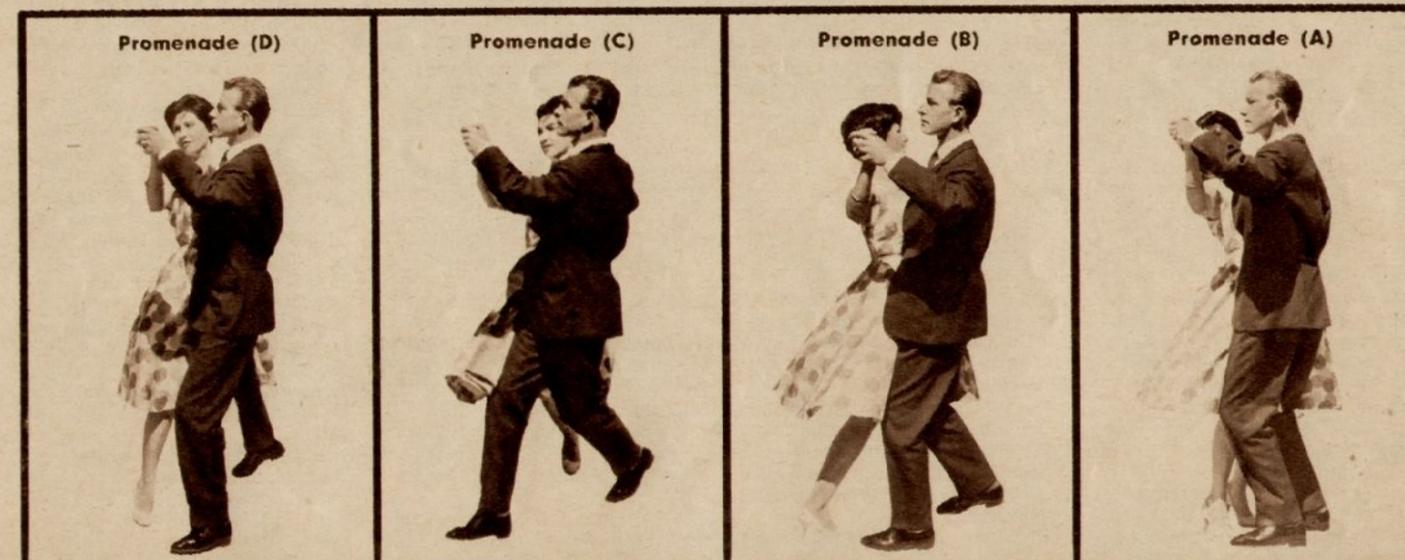
Die Promenade

Figur A: Die Promenade (untere Bildreihe) wird sehr oft im Anschluß an den Grundschritt getanzt. Die Ausgangsposition ist die gleiche wie beim Grundschritt. Die Haltung der beiden Tanzpartner deutet aber schon ganz leicht an, daß die nächste Figur seitlich getanzt wird.

Figur B: Der Herr stellt den linken Fuß auf dem Absatz seitwärts, die Dame tut dasselbe mit dem rechten Fuß auf dem Ballen.

Figur C: Jetzt setzt der Herr den rechten, die Dame ihren linken Fuß innen über. Beide diesmal auf dem Absatz. Die Schultern sollen dabei möglichst parallel bleiben.

Figur D: Der Herr schließt den rechten Fuß zum linken, die Dame den linken zum rechten an (Füße ganz aufsetzen!), womit die Promenaden-Ausgangsstellung (A) wieder erreicht ist. Die Promenade wird in einer Linie parallel zu den Schultern getanzt.



Und nun wünscht BRAVO viel Spaß zum Tangotanzten!

ROBERT FULLER

Pech mit Kinokarten

Steckbrief: ROBERT FULLER

GEBOREN: 29. 7. 1933, in Troy, New York

GRÖSSE: 1,78 m

HAARE: dunkelbraun

AUGEN: braun

BESONDERE schätzt Motorräder und
MERKMALE: Tauchgeräte

FERNSEHEN: zahlreiche Fernsehspiele und Serien, darunter „Mickey Spillane“, „Crossroads“, „Alcoa“ und „Am Fuß der Blauen Berge“.

FILME: TEENAGE THUNDER

ADRESSE: 4623 Clyborn Avenue, North Hollywood, California/USA



suchen durfte. Da atmete er Theaterluft. Da spürte er deutlich, daß er einmal Schauspieler werden wollte.

Als Daddy die Marine verließ, wurde auch er Künstler, er nahm einen Job als Tanz-Instrukteur in Chicago an. Eines Tages landete die Familie Cole in Los Angeles. Nun, Hollywood ist ein Zipfel dieser Stadt, und Robert fand hier einen Job als Platzanweiser.

ter des Kinos. Da konnte er einer Vorstellung zusehen, ohne fürchten zu müssen, wieder das Pech mit den Kinokarten zu haben.

Aber Robert blieb nicht bei diesem Geschäft. Durch Zufall konnte ihn sein Vater als Gruppentänzer in einem Musical unterbringen. Tanzen konnte Robert aus dem Effeff. Das hatte er bei seiner Mutter gelernt.

Das sah alles schon ein bißchen

waren schuld, daß es endlich aufwärts ging.

Die Sache mit den Koteletten lief so: Robert konnte die künstlichen Haare auf den Wangen nicht vertragen. Die Mediziner nennen das „allergisch“. Aber die Rolle, die er damals gerade als Statist spielte, verlangte nun einmal Koteletten. Kurz entschlossen ließ Robert sich echte wachsen. Sie gediehen prächtig und fielen eines Tages dem Regisseur auf. Der meinte anerkennend, daß die Koteletten sehr natürlich aussähen, lobte Roberts Maskenbildnerkunst und sah sich ihn eingehend an.

Die Inspektion hatte ein Happy-End: der junge Statist bekam seine erste kleine, aber richtige Rolle.

Was mit den Koteletten begann, ging auch ohne Haarsträhne an den Schläfen prima weiter. Robert bekam eine Charakterrolle in dem Film TEENAGE THUNDER, fiel auf und wurde von den Produzenten notiert.

Aber die Filmkamera war noch nicht die beste Chance für ihn. Die lag bei der Konkurrenz. Beim Fernsehen. Sein Manager verschaffte ihm eine Matscheiben-Rolle, und was zuerst wie ein Lückenbüßer aussah, wurde nun Fullers Hauptbeschäftigung.

Schon nach 3 Monaten hatte er zehn Hauptrollen in TV-Shows gebucht. Sein Glücksstern aber ging im Gebirge auf. Bei den Blauen Bergen. Am Fuß der „Blauen Berge“ ist Robert Fuller ein Weltstar geworden.

Drei Jahre lang wurden Fortsetzungen dieser TV-Story gedreht. Und in viele Weltssprachen übersetzt. Das Gesicht Fullers wurde den Fernsehern in Japan genauso vertraut wie denen in Deutschland. Er war ein Star von heute.

Robert hat zwei Hobbies: auf dem Motorrad durch eine möglichst unwegsame Gegend sausen. Und in der Tiefsee tauchen.

ARGUS

Robert, der Kämpfer ● Robert, der Sieger



Robert Fullers Standquartier ist in der Marathon-Fernsehsendung „Am Fuß der Blauen Berge“. Hier stellt er Verbrecher (Mitte: v. l. n. r. Robert Fuller, Ben Johnson, John Smith), und hier liebt er blonde Mädchen (rechts: Robert mit Soan Stanley). Pech mit Kinokarten bedeutet Glück auf dem Bildschirm.

In einem Hollywooder Kino arbeitete er als Platzanweiser, um der Leinwand möglichst nahe zu sein. Aber von der Kamera war er damals noch sehr weit entfernt. Obwohl er ihr brennend gern möglichst nahe gewesen wäre.

Alles, was mit der Schauspielerei zusammenhing, interessierte ihn schon als Kind. Sein Vater — Bob Cole, so hieß der Mann — war zwar zunächst Marineoffizier. Aber seine Mutter war „eine vom Theater“. Sie wirkte als Choreographin und Tänzerin.

Für Klein-Robert waren die schönsten Stunden die, in denen er Mutti in ihrer Garderobe be-

Er lebte von Karten, von Kinokarten. Aber sie waren sein Pech. Immer wenn seine Blicke sich an der Leinwand festsaugten, weil dort oben etwas ganz Spannendes passierte, weil ein Star auftauchte, der Robert faszinierte, kam irgendwer in das dreiviertel-dunkle Kino, hielt Robert seine Kinokarte hin und riß ihn aus seinen Träumen.

Der jähe Wechsel zwischen dem Glück auf der Leinwand und dem Pech im dunklen Zuschauerraum ging ihm so auf die Nerven, daß er sich zusammenriß und Karriere zu machen beschloß.

Er wurde stellvertretender Lei-

nach Karriere aus. Aber Roberts Freude währte nicht lange. Er mußte unter die Soldaten.

1955 kam Robert Fuller von Korea wieder nach Hollywood zurück. Er war älter und reifer geworden. Aber seine Sehnsucht nach dem Schauspielberuf war geblieben. In Richard Boones Schauspielschule in Hollywood nahm er den ersten Unterricht. Dann büffelte er in New York.

Wieder einmal griff ihm Daddy unter die Arme. Er brachte ihn bei einer Filmfirma unter. Als Statist.

„Dann kam die Sache mit den Koteletten“, erzählt Robert. „Sie

3 Filme — 3 Geschichten

KARAWANE NACH ZAGORA

HAUPTDARSTELLER: Lex Barker, Odile Versois.

INHALT: Der Amerikaner Fred streift durch Afrika. Man schreibt erst um 1800 und etliche, und da wachsen in Afrika noch die Abenteuer so zahlreich wie Datteln auf den Palmen. 1. Fred kann Sklaven aus einem Schiff befreien. Damit schafft er sich Feinde, die ihm das Leben sauer machen. 2. Fred schließt sich mit dem Kaufmann Don Pedro und dessen Tochter Suzanne einer Karawane an, die von Gefahr zu Gefahr trabt. 3. Ein furchtbarer Sandsturm fällt in der Wüste über die Karawane her. Und er würde leicht mit ihr fertig,



Nicht nur mit Sandstürmen, blauen Männern und vergrabenen Schätzen hat es der Amerikaner Fred (Lex Barker) auf seiner Reise nach Zagora zu tun. Auch die Augen eines Tuareg-Mädchens (Marpessa Dawn) werden für ihn sehr gefährlich. Foto: Atlanta/FPF

wenn nicht Fred wäre. 4. Die schöne Suzanne findet an dem baumlangen Fred Gefallen. Aber das ist auch nicht gefahrlos, denn ein Tuareg-Mädchen macht dem Amerikaner noch schönere Augen. 5. Fred kommt hinter das Geheimnis eines großen Schatzes, der irgendwo in Marokko von „blauen Männern“ gehütet wird. 6. Fred macht sich auf, diesen Schatz zu bergen. Aber seine Schatzsuche wird verraten. Bei den „blauen Männern“ lauern noch andere Männer auf ihn, die genug Puste dabei haben, um ihm das Lebenslicht auszublasen. Aber Fred wäre nicht Fred, wenn er nicht mit allem fertig würde. Die Karawane von Zagora bringt ihn ans richtige Ziel.

DAS WIRD GEBOTEN: Wüste Raufbolde, wüste Wüste, Schätze und Schätzchen.

Rolle nach Maß für Ingrid van Bergen

Berliner Göre macht auf Dame

„Mit Musik kommt alles wieder“ heißt ein einstündiger Fernsehfilm, der in dieser Woche über den Bildschirm flimmert. Untermalt von Melodien der Komponisten Gilbert, Lincke und Kollo soll er ein Stück Altberliner Geschichte lebendig werden lassen. Sein Mittelpunkt: die Erlebnisse der „fotografischen Assistentin“ Erika. Keß, hübsch und jung — so abenteuer die Kleine durch die Kaiser-Wilhelm-Zeit und mausert sich zur Dame von Welt. Eine Bombenrolle für Ingrid van Bergen. „Nur die oder keine kann die Rolle der Erika lebensecht spielen!“, sagte Regisseur Rolf von Sydow. Und damit der Film auch möglichst lebensecht wirkt, ließ das Fernsehen für sie in einem Modeatelier 20 verschiedene Kostüme aus dem Berlin der Jahrhundertwende anfertigen. Gedichte aus Samt und Seide, Tüll und Taft. Jedes einzelne begeisterte Ingrid van Bergen. „Warum haben wir Frauen uns nur von dieser Mode getrennt?“, fragte sie, „sie war die schönste, die je für uns geschaffen wurde!“ — Mit Musik kommt alles wieder, ja eben, vielleicht auch die Mode?

DER HELD VON ATTIKA

HAUPTDARSTELLER: Guy Williams, Don Burnett.

INHALT: Ein Philosoph wird gesucht (400 v. Chr., da war allerhand möglich). Er wird erstens von dem Tyrannen in Syrakus Dionys gesucht, weil der Tyrann ihn aufhängen will. Und er wird von Athen gesucht, weil diese Stadt ihn gerne als Bürger in ihren Mauern sähe. Für Athen sucht Pythias. Er wird von Räubern überfallen, kann sich aber retten und gewinnt dabei einen Freund: Damon. Für den Tyrannen Dionys sucht der Hauptmann seiner Leibwache Cariso. Aber Pythias ist eher am Ziel. Er findet den gesuchten Philosophen. Bevor er sich aber über den Fund richtig freuen kann, taucht Damon auf, der ihn vor Cariso warnt. Denn auch Cariso ist auf dem Weg zum Philosophen. Damon kann den Philosophen in Sicherheit bringen. Pythias wird von der Leibwache gefangengenommen. Im Gefängnis erreicht ihn die Botschaft, daß seine Frau in Athen in den nächsten Wochen ein Kind zur Welt bringen wird. Damon bietet dem Tyrannen an, für Pythias ins Gefängnis zu gehen, wenn der Freund Urlaub auf Ehrenwort bekäme. Der Tyrann willigt ein, Pythias geht und kommt im letzten Augenblick wieder.

DAS WIRD GEBOTEN: Fast Schillers „Bürgschaft“, nur viel aufregender. Fotos: MGM



Pythias (vorne, Don Burnett) und Damon (Guy Williams) halten zusammen, was auch geschieht. Das ist Treue, wie sie im Lesebuch steht.



Damon (Guy Williams) liebt die temperamentvolle Adriana (Liana Oriol). Aber die Freundschaft wiegt noch mehr. Damon opfert Adriana.

MADELEINE UND DER SEEMANN

HAUPTDARSTELLER: Pierre Brasseur, Annie Girardot, Lino Ventura.

INHALT: In La Rochelle spielen die Fischer die erste Geige. Und der erste unter den Fischern ist Emile. Beim Fischen, in der Kneipe und bei den Mädchen gibt er den Ton an. Emile „geht“ mit Madeleine. Die zwei lieben sich. Aber sie machen nicht viele Worte um diese schöne und selbstverständliche Sache. Sie sind arm. Sie rechnen nicht damit, daß sich da etwas ändern könnte. Aber Emile verrechnet sich. Der Fischer ist nämlich der uneheliche Sohn eines reichen Mannes, der nach Tahiti auswan-



Das Leben ist für den Fischer Emile (Lino Ventura) und seine Braut Madeleine (Annie Girardot) ein Spaß, solange sie arm sind und nur Aussicht auf das haben, was sie selbst verdienen. Aber Emile kommt in die Welt der Reichen. Foto: Pallas/FPF

derte. Dieser Charles Larmetiel hat einen Bruder. François Larmetiel ist der reichste Mann von Rochelle. Um diesem verhassten Bruder einen Tort zu spielen, hat Charles ein boshaftes Testament aufgesetzt: Emile wird sein Universalerbe, wenn er die Tochter des François heiratet. Der arme Fischer als Schwiegersohn des eingebildeten Reichen!!! Charles rieb sich vergnügt die Hände, als er diesen Plan ausheckte. François aber spielt das Spiel mit. Er macht Emile zum Boß seiner Fischerei-Flotte. Emile ist von dem Reichtum geblendet. Er will Madeleine im Stich lassen. Da geht sie fort. Und er muß sie suchen. Denn er hat bald eingesehen, daß er nicht zu diesen reichen Leuten paßt.

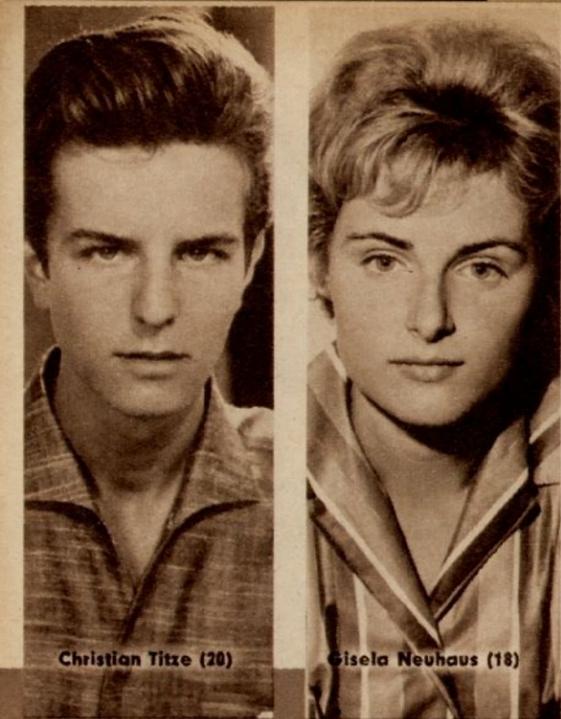
MIT EINEM SATZ: Ein Fischer geht nicht ins Netz.



Zwei Entwürfe des Berliner Modeschöpfers Helmut Holger — zwei Modelle aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Ingrid van Bergen trägt sie und noch 18 weitere in dem Fernsehfilm „Mit Musik kommt alles wieder“. Hier ein Ballkleid aus rosa Duchesse in „Fischlinie“ mit einer Glockenschleppe.

Zu elegant? Nein, so sah vor 60 Jahren „nur“ ein standesgemäßes Trauerkleid aus — in leichter schwarzer Wolle. Die linke Seite ist, wie der Entwurf es vorschreibt, mit Lackschleifen garniert. Schwarzer Tüll bedeckt Arme und Dekolleté. Unterlegt mit weißem Duchesse. „Himmlich“, sagte Ingrid van Bergen und hätte alle Kostüme am liebsten mitgenommen — für ihren Kleiderschrank.





Christian Titze (20)

Gisela Neuhaus (18)

WIR das sind zwei Vertreter der jungen Generation, ein Junge und ein Mädchen von heute. Sie erheben nicht den Anspruch, für alle Gleichaltrigen zu sprechen. Sie sagen nur ihre eigene Meinung.

„Ich will den Vater meines Kindes nicht heiraten!“

BRAVO hat ein neues Problem zur Diskussion gestellt. Eine 20jährige Leserin schrieb, daß sie vor Monaten einen um vier Jahre älteren Mann kennengelernt hat. Beide verliebten sich Hals über Kopf ineinander und verbrachten gemeinsam den Urlaub. Bald merkte sie, daß sie ein Kind bekommen werde. Ihre Mutter dringt auf Heirat, der junge Mann ist auch bereit dazu. Aber gerade dies lehnt sie ab. Sie will den Vater ihres Kindes nicht heiraten, weil sie ihn nicht mehr liebt. Und eine Ehe ohne Liebe, ohne aufrichtige Zuneigung hat für sie keinen Sinn. Deshalb will sie ihr Kind allein großziehen. „Gibt es niemanden, der mich versteht?“, fragte sie am Schluß ihres Briefes.

In der letzten Ausgabe nahmen unsere vier Diskussionsteilnehmer Stellung. Nun rückt dieser Fall in ein neues Licht. Die Mutter der BRAVO-Leserin wandte sich an uns und begründet ihr Verhalten:

Wer nicht hören will, muß fühlen!

Meine Tochter hat mir gestanden, daß sie sich mit ihrem Kummer an Sie gewandt hat. Bitte, erlauben Sie, daß auch ich einige Worte sage, die helfen, die Situation richtig zu sehen.

Meine Tochter war schon immer ein etwas schwieriges Kind. Sie wird stark von Stimmungen beherrscht: heute himmelhoch jauchzend — morgen zu Tode betrübt. Deshalb habe ich ihr immer so viel Verständnis entgegengebracht, wie es nur irgendwie ging. Aber als sie mir ihren Fehltritt beichtete, war das ein harter Schlag für mich. Sie ist sich offenbar gar nicht klar darüber, daß damit ihr ganzes Leben verpfuscht sein kann.

Das ist auch der Grund, warum ich auf die Heirat dringe. Meine Tochter sträubt sich zwar mit Händen und Füßen dagegen. Aber bei ihrem Naturell ist es leicht möglich, daß sie ihre Entscheidung bitter bereut, sobald erst einmal das Kind da ist und sie all die Schwierigkeiten und die demütigenden Erfahrungen einer „ledigen Mutter“ durchmachen muß. Auch wenn es heute nicht mehr eine so große

Schande ist wie vor dreißig Jahren — ein besonderes Verdienst ist es auch nicht, das kann mir niemand weismachen!

Außerdem sehe ich in der Heirat ein gewisses erzieherisches Moment. Sie hat diese Dummheit gemacht und sich gegen meine Warnung mit einem Mann eingelassen. Trotz meiner Bitten und Vorhaltungen ist sie mit ihm in Urlaub gefahren. Sie wollte ihren Kopf durchsetzen und hat es auch getan.

Jetzt soll sie aber auch die Folgen auf sich nehmen! Ich kann ihr die bittere Erfahrung nicht ersparen, daß jeder für seine Handlungen einzustehen hat. In dem Augenblick, wo eine Frau ein Kind hat, kann sie nicht mehr nur an sich denken. Eine Mutter muß in erster Linie an ihr Kind denken und das tun, was fürs Kind das Beste ist. Und für das Kind und seine Zukunft ist es zweifellos am besten, wenn es ehelich geboren wird und einen legalen Vater hat.

Wie will meine Tochter denn das Baby allein aufziehen? Sie ist noch zu jung, als daß sie sich und das Kind ernähren könnte. Sie müßte das Kind in ein Säug-

IHR das sind zwei Vertreter der älteren Generation, die nicht für alle Erwachsenen sprechen wollen, sondern nur ihre persönlichen Ansichten äußern.

BRAVO gibt Ihnen auf diesen Seiten Gelegenheit zu einer offenen Diskussion über Probleme, welche Jugend und Erwachsene beschäftigen.

lingsheim geben, um weiter arbeiten zu können. Ich selbst bin nach dem Tode meines Mannes wieder berufstätig geworden. Warum? Ich wollte Kontakt mit Menschen haben. Ich will nicht mit 44 Jahren zu Hause versauern. Ich habe — ehrlich gesagt — auch noch keine Lust, plötzlich in eine Großmutterrolle zu schlüpfen und mit dem Strickstrumpf in der Hand zu Hause zu sitzen und ein Baby zu hüten. Abgesehen davon, daß es für mich eine finanzielle Einbuße bedeuten würde.

Nach reiflicher Überlegung finde ich es als einzig richtigen Weg, daß meine Tochter den Vater ihres Kindes heiratet.



„Ich kann ihn nicht heiraten, auch wenn ich dadurch die doppelte Sorgenlast auf mich lade!“

Das meinen unsere vier Diskussionsteilnehmer:

Gisela Neuhaus:

Ich finde den Standpunkt der Mutter sehr egoistisch! Jede Mutter weiß, daß sie Opfer bringen muß. Auch wenn ihre Kinder erwachsen sind, hört die Sorgepflicht nicht auf. Gerade jetzt müßte die Mutter Verständnis aufbringen und ihrer verzweifelten Tochter ein Halt sein. Statt dessen zieht sie sich zurück. Sie möchte die Tochter schnell verheiratet sehen, damit sie ihr Leben weiterhin so bequem wie bisher führen kann.

Vor allem will mir nicht einleuchten, warum es besser sein soll, eine unglückliche Ehe einzugehen, die in wenigen Jahren bestimmt auseinandergeht, als das Kind allein aufzuziehen.

Ich bin der Ansicht, daß die Mutter der Tochter völlig die Entscheidung überlassen sollte, ob sie heiraten will oder nicht. Sie kann es doch nicht verantworten, ihre Tochter unglücklich zu machen!

Wenn die Mutter unbedingt den Kontakt zu anderen Menschen braucht — warum geht sie nicht arbeiten und unterhält ihre Tochter, damit diese sich um ihr Kind kümmern kann? Oder warum wechseln beide nicht ab und jede von ihnen arbeitet halbtags?

Wenn die Mutter ein bißchen guten Willen hätte, dann wüßte sie auch einen Weg!

Christian Titze:

Mich wundert die Reaktion der Mutter nicht. Ich kann sie gut verstehen. Sie hatte ihre Tochter eindringlich genug gewarnt — aber vergebens. Die Tochter ist losgebraust und kam zu spät zur Besinnung.

Wer will es unter diesen Umständen der Mutter verargen, daß sie nicht für die Fehler ihrer Tochter büßen will? Sie hat auch ein Recht auf ihr eigenes Leben! Sie kann verlangen, daß die in anderen Dingen so erwachsene Tochter Rücksicht auf sie nimmt und ihr nicht die Folgen ihres Versagens aufbürdet.

Ich komme zurück auf das, was ich vor acht Tagen gesagt habe: ich halte es für den einzig gangbaren Ausweg, daß die Tochter den Vater ihres Kindes heiratet.

Eine Vernunfthehe, die Sicherheit für sie und ihr Kind bedeutet und auch der Mutter einen sorgenfreien Lebensabend sichert, ist für alle Teile das Beste!

Aber meines Erachtens muß die Tochter diese Entscheidung allein fällen. Die Mutter darf sie dazu nicht zwingen!

Ilse Collignon:

Aus der Stellungnahme der Mutter geht hervor, daß ihre Tochter ein gefühlsmäßig nicht ausbalancierter Typ ist. Bei diesen spontanen Naturen liegt natürlich die Gefahr einer Fehlentscheidung nahe. Sie zu einer Ehe zu zwingen, halte ich für genauso falsch, wie ihr restlos nachzugeben. Die Mutter befürchtet wahrscheinlich mit Recht, daß ihre Tochter sehr bereuen könnte, den Vater ihres Kindes nicht geheiratet zu haben, wenn das Kind da ist. Wie man aus Statistiken weiß, entwickeln sich „Heimkinder“ zu Menschen, die schwer Kontakt finden und oftmals im Leben versagen. Der Entschluß beider Frauen, sowohl der der Mutter, wie der der Tochter, das Kind fortzugeben, ist grausam. Niemand will hier ein Opfer bringen, allerhöchstens der junge Mann, der immer noch zur Ehe bereit ist. Er ist der einzige in diesem Trio, der überhaupt an das Kind denkt. Beide Frauen setzen sich aus egoistischen Gründen darüber hinweg. Die ältere, weil sie in ihrem vom Beruf und ihrer

Unabhängigkeit erfüllten Leben keinen Säugling im Haus brauchen kann, die jüngere, weil sie ihr materielles Fortkommen als nicht vereinbar mit der Mutterschaft sieht. Ein Kind braucht Nestwärme! Das vergessen beide Frauen. Somit gewinnt der Komplex eine ganz neue Optik.

William Steinborn:

Die Mutter, der ich ursprünglich alles Verständnis entgegengebracht habe, macht mit der langen Erklärung ihres Verhaltens die Sache nicht besser. Sie sagt, auf ihre Tochter gemünzt, eine Mutter müsse in erster Linie an ihr Kind denken und das tun, was für das Kind das Beste ist. Nichts daran zu tippen. Aber dann muß sie, die Mutter, sich von dieser Verpflichtung nicht im gleichen Atem ausnehmen, indem sie durchblicken läßt, es passe ihr ganz und gar noch nicht in den Kram, in ihrem Alter Großmutter zu sein, Baby zu hüten und vielleicht gar finanziell zurückstecken zu müssen. Was sind das für läppische Gesichtspunkte!

WIR und IHR



William Steinborn (52)

Ilse Collignon (43)

BRAVO fragt: Was ist Ihre Meinung zum Problem „Ich will den Vater meines Kindes nicht heiraten!“ Schreiben Sie uns. BRAVO wird die interessantesten Zuschriften veröffentlichen.

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
Zu empfangen über die Fernsehgrenze des NDR, SFB und entlang der Zonengrenze
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Deutsche Dichtung

- 11.00 Die Braut und das Kreuz
11.30 Wochenspiegel
12.00 Internationaler Frühschoppen
12.50 Die Vorschau
13.10 Magazin der Woche
14.30 Die goldene Maske
15.00 Deutsche Schwimm-Meisterschaften
16.35 Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland
18.00 Der gutmütige Teufel
oder
Die Geschichte vom Bauern und der Bäuerin

- 18.45 Report
19.30 Die Sportschau
20.00 Tagesschau - Das Wetter
20.15 Die Kreolin
Operette in 3 Akten nach Albert Milhaud
Musik von Jacques Offenbach
Mit Adolf Meyer-Bremen, Harry Friedauer, Clementine Mayer, Claudio Nicolai, Liselotte Ebnet, Otto Storr und anderen
Regie: Arno Assmann



Da wird Kapitän Immortelle aber Augen machen! Cocua, die Kreolin (L. Ebnet), die er von großer Fahrt mitgebracht hat, um sie dem braven Aristide zu vermählen, kann Aristide nicht heiraten. Denn Aristide ist schon verheiratet - mit der hübschen Antoinette, Immortelles Pflegtochter!

- 22.20 Nachrichten
22.25 Auf der Tribüne
22.45 Roter Frieden - rote Freundschaft
Ein Bericht über die kommunistischen Weltjugendfestspiele in Helsinki

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.25 Aus München: Bayerischer Bilderbogen

- 20.15 Auf der Tribüne
Übertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende
21.00 Der Kirschgarten
Komödie v. Anton Tschechow
Mit Inge Birkmann, Katrin Ackermann, Jenny Lattermann, Walter Rilla, Bruno Hübner u. a.
Regie: Heinz Hilpert



„Himmel, ich war ja nicht rasiert!“

ÖSTERREICH

- 17.00 Welt der Jugend
17.30 Lassy
18.00 Im Scheinwerferlicht
18.20 Es wird Sie sicher interessieren
19.30 Zeit im Bild und Sportkommentar
20.15 Übertragung vom Deutschen Fernsehen: Die Kreolin
22.25 Zeit im Bild (Wiederholung)



Ohne Worte

SCHWEIZ

- 20.00 Von Woche zu Woche
Unsere politische Diskussion
20.30 Die Löwen reißen aus (Wagons roll at night)
Spielfilm von R. Enrigt
Mit Humphrey Bogart, Silvia Sidney und Joan Leslie
(Amerikanische Originalversion m. deutschen Untertiteln)
22.00 Internationales Jazz-Festival
Mitwirkende: Klaus-Doldinger-Quartett aus Deutschland mit Fried Hoffmann an der elektronischen Orgel, The Apollos mit Gospel Songs und The Cannenball-Sextett aus USA
22.45 Nachrichten
22.50 Sportbericht
23.00 Programmvorschau

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Die Sportschau (vom Vorabend); 11.05 Vorsicht, Kamera!; 11.35 Das Telebilderbuch; 12.00 Aktuelles Magazin

- 15.15 Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland
17.00 Die Kinder von Nagasaki
17.50 Die Braut und das Kreuz (Wiederholung)

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Musikalische Unterhaltung; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.25 Musik und gute Laune; 18.50 Sandmännchen; 19.00 Hessenschau; 19.20 Wau-Wau-Schau; 19.30 Ein neues Leben
HAMBURG: 18.20 Programminweise; 18.25 Nordschau; 19.25 Mutter ist die Allerbeste
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Emil - oder der gute Ton; 19.20 Nach Sperrstunde
BERLIN: 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 Geheimauftrag für John Drake; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Typisch Lucy
KÖLN: 18.40 Hier und Heute; 19.15 Florian, der Blumentfreund; Im letzten Augenblick

- 20.00 Tagesschau - Das Wetter
20.20 Die Reporter der Windrose berichten Big Business
20.50 Mit Musik kommt alles wieder
Kleine Rückblende in die Jahrhundertwende mit alten und neuen Melodien von Jean Gilbert, Walter Kollo, Paul Lincke und Robert Gilbert
Mit Ingrid von Bergen, Rainer Penkert, Hans Walter Clasen, Ewald Wenck, Josef Sieber, Gerd Vespermann, Ado Riegler, Kurt Pecher u. a.
Regie: Rolf von Sydow



Im Mittelpunkt dieser musikalischen Reise in die Vergangenheit stehen die „fotografische Assistentin“ Erika (I. v. Bergen) und ihre tollen Abenteuer im alten Berlin.

- 21.40 Diesseits und jenseits der Zonengrenze
22.25 Tagesschau



Um 20.35, 2. Pr.: Marisa, Elena und Lucia (L. Bonfatti) arbeiten in einem Modeatelier an der Piazza di Spagna. Allabendlich stellen sich dort auch ihre Verehrer ein. Sie unterhalten sich, flirten, schmieden Pläne. Dann aber geschieht manches, das einige Aufregung in das Leben der drei bringt...

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln: Prisma des Westens

- 20.20 Wir sprechen für die Zone
20.35 Die drei vom Spanischen Platz
Ein Spielfilm mit Cosetta Greco, Lucia Bosé, Marcello Mastroianni und anderen
Regie: Luciano Emmer



... und das ist der Astronaut persönlich.

ÖSTERREICH

- 19.30 Für Sie notiert
19.35 Mit Rot und Tat
Unsere Beratungssendung für den Landwirt
Thema: Mechanisierung der Heuernte
19.55 Kurz vor acht
20.00 Zeit im Bild
20.20 Kurzfilm-Mosaik
20.30 Aktueller Sport
21.00 Bayanihan
Philippinisches Ballett (2)
21.30 Zeit im Bild (Wiederholung)

SCHWEIZ

- 20.00 Tagesschau
20.20 Zu Gast beim westschweizer. Fernsehen: Bonsoir
Eine Variétésendung
Mit Frida Boccara, Caren et Willy, Bernard Montangero, Luc Romann, Maguy Marshall et Les Drivers, Sheila Browning et Rudy Kay, Henri Salvador und anderen
Regie: Raymond Barrat
(Eine Gemeinschaftsproduktion des westschweizerischen und belgischen Fernsehens)
21.10 Tollwut
Fernsehfilm aus der Reihe „Polizeihund Rex“
21.35 Planet Erde
Eine Sendereihe der „National Academy of Sciences“
Heute: Die bewegte Lufthülle
22.00 Nachrichten, Tagesschau (Wiederholung) und Programmvorschau

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Am Fuß der Blauen Berge; Jess sucht Spuren; 11.10 Neue Heimat Übersee; 12.00 Aktuelles Magazin

- 15.15 Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland
17.00 Peter und das Auto
17.20 Erzählen - spielen - basteln
17.40 Lassie

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Liebesbriefe auf vier Beinen; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.25 Huck und seine Freunde; 18.50 Sandmännchen; 19.00 Hessenschau; 19.20 Sehr zum Wohle; 19.30 Der schwebende Ball
HAMBURG: 18.20 Programminweise; 18.25 Nordschau; 19.25 Durch die Wüste Gobi
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Schlagzeilen des Jahrhunderts; 19.20 Geheimauftrag für John Drake
BERLIN: 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 Mit Siebenmellenstiefeln; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Der Lärm macht uns krank
KÖLN: 18.40 Hier und Heute; 19.15 Achtung, Ampel!; Do-re-mi-fa

- 20.00 Tagesschau - Das Wetter
20.20 Flucht auf die Landstraße
Ein Dokumentarbericht
21.00 Der Schelm von Salamanca
Ein Spielfilm mit Marco Paoletti, Carlos Casaravilla und anderen
Regie: Cesar Ardavin



Das abenteuerliche, erlebnisreiche Leben Lazarillo de Tormes (M. Paoletti, r.) schildert dieser Spielfilm, der auf den Berliner Filmfestspielen 1960 den Goldenen Bären erhielt. Lazarillo, vor 400 Jahren Hauptfigur eines Romans, wurde das literarische Vorbild aller Glücksritzer, Landfahrer und Spitzbuben bis hin zum Hochstapler Felix Krull.

- 22.45 Tagesschau



Um 20.20, 2. Pr.: Peter Weck präsentiert seine erste TV-Show, mit Gast Peter Kraus.

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln: Prisma des Westens

- 20.20 Wir machen Musik
Mit Gastgeber Peter Weck und den Gästen Liza Page, Peter Kraus, Georg Dimu, Werner Scharfenberger, Willi Dirl
Regie: Wolfgang Glück
20.55 Pariser Journal
aufgeblättert von Georg Stefan Troller
21.30 Dadascopie
Ein Film von Hans Richter



„Können Sie nicht lesen?“

ÖSTERREICH

- 19.30 Für Sie notiert
19.35 Texas Rangers
Ein Wildwestfilm mit Harry Lauter und Willard Parker
19.55 Kurz vor acht
20.00 Zeit im Bild
20.20 Kurzfilm-Mosaik
20.30 Tibetische Tänze
Der Tanz und seine Bedeutung in Tibet
21.00 Karriere
Von Vera v. Stolberg
Mit Mady Rahl, Beatrice Schweizer, Rolf Wanka, Dieter Hildebrand
Regie: Michael Braun
21.30 Zeit im Bild (Wiederholung)

SCHWEIZ

Keine Sendung

Heute BRAVO kaufen!
Änderungen des Fernseh-Programms vorbehalten!

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Don Camillo und Peppone (Ein Spielfilm); 12.00 Aktuelles Magazin

- 17.00 David Copperfield
17.25 Die Lahn
17.55 Zivilcourage

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Intimes Souper; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.25 Oh, diese Affenkinder; 18.50 Sandmännchen; 19.00 Hessenschau; 19.20 Kurzbekosten-Allerlei; 19.30 Spengler sein dagegen sehr
HAMBURG: 18.20 Programminweise; 18.25 Nordschau; 19.25 Nachbarn
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Rechts oder links?; 19.20 Intimes Theater
BERLIN: 16.30 Die fröhliche Kamera; 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 22 Minuten Angst; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Sein Steckenpferd
KÖLN: 18.40 Hier und Heute; 19.15 Wau-Wau-Schau; Funkstreife Isar 12

- 20.00 Tagesschau - Das Wetter
20.20 Augenzeugen berichten: Der Untergang der Titanic



Die „Titanic“ war vor 50 Jahren das größte, schönste Schiff ihrer Zeit. Auf der Jungfernfahrt nach Amerika lief sie auf einen Eisberg und sank. 1500 Menschen kamen ums Leben. Zwei Überlebende berichten heute aus der Erinnerung über die Katastrophe.

- 21.10 Kaskad
Eine schwedische Unterhaltungs-Show mit Eartha Kitt und Margareta Einarsson, Lill Lindfors, Lena Söderblom, Jan Malmsjö, Gordon March
Regie: Ake Falck



- 22.00 Tagesschau
22.10 Sportübertragung

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln: Prisma des Westens

- 20.20 Leonor
Schauspiel v. Maurice Clavel nach Jacinto Benavente
Mit Heidemarie Hatheyer, Ina Halley, Walter Richter
Inszenierung: Oskar Wälterlin



„Gesundheit!“

ÖSTERREICH

- 17.00 Kasperls Abenteuer
Eine Aufführung der Urania-Puppenspiele Hans Kraus
17.45 Sport-ABC
Ludwig Stecewicz gibt Einführung in den Hockeysport
19.30 Für Sie notiert
19.35 Streiflichter aus Österreich
19.55 Kurz vor acht
20.00 Zeit im Bild
20.20 Kurzfilm-Mosaik
20.30 Das Haus des Glücks
Ein Frauenschicksal
Mit Antonella Lugidi, Franco Interlenghi, Arnoldo Foa
Regie: G. Bianchi
(Für Jugendliche ungeeignet!)
21.50 Zeit im Bild (Wiederholung)



SCHWEIZ

- 20.00 Tagesschau
20.15 Für Sie reportiert...
20.30 Ihren Mord soll sie haben
Ein Kriminalfilm
22.00 Nachrichten, Tagesschau (Wiederholung) und Programmvorschau

Fernsehen mit BRAVO

Wer ist wer?

Welche dieser beiden Damen ist Lolita („Seemann, deine Heimat ist das Meer“)? Die linke? Die Augen, das Haar, das Lächeln: Sie könnte es sein! Die rechte? Die Augen, das Haar, das Lächeln: Sie könnte es sein! Um das Rätselspiel zu beenden, links, das ist Lolita, rechts, das ist Hanna Doeblitz, als Schlagersängerin von Peter Frankenfeld entdeckt und nun „im Kommen“. Ihren ersten Fernsehauftritt hat sie hinter sich. In der Sendung „Im Hafen von Napoli“ besang sie (wie Lolita) die Seefahrt: „Das Meer ist seine große Liebe“.



Ausgefallener Einfall

Keine Tagesschlager, keine Evergreens singt Vico Torriani in der nächsten Pileghar-Show „Lieben Sie Show?“, nein, er bringt vier schlichte Schweizer Volkslieder in den vier Sprachen seiner Heimat: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rhaeto-Romanisch. Sagte Vico: „Durch das Fernsehen werden Volkslieder wieder populär!“



Hart im Nehmen

... ist Solotänzerin Irene Mann. Beim Überschlag in einer temperamentvollen Szene während der Aufzeichnung der neuen Heesters-Show stürzte sie mit dem Kopf auf den Betonboden. Der schnell herbeigerufene Arzt verordnete ihr einige Tage Bettruhe. Aber Irene sah ihn lächelnd an, nahm die Perücke vom Kopf und sagte: „Die legen wir ins Bett, die hat am meisten abbekommen!“ 30 Minuten später wirbelte Irene wieder durch das Studio.

Drei Stars der Woche



Walter Rilla 5. Aug., 21.00 · 2. Pr. **Heidemarie Hatheyer** 8. Aug., 20.20 · 2. Pr. **Albrecht Schoenhals** 10. Aug., 22.25 · 1. Pr.

Donnerstag, 9. August

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Land der Verheißung; 12.00 Aktuelles Magazin

- 17.00 Bum und die kleine Gänsehirtin
- 17.10 Rasmus und der Landstreicher
- 17.40 Spin und Marty

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Familie Michael in Afrika; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.25 Ländliches Idyll; 18.50 Sandmännchen; 19.00 Hessenschau; 19.20 Achtung, Ampell; 19.30 Typisch Lucy
HAMBURG: 18.28 Programminweise; 18.25 Nordschau; 19.25 Die alte Walze
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Zeichentrickfilm; 19.20 Die Abenteuer des Hiram Holliday
BERLIN: 18.30 Im letzten Augenblick; 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 Die alte Walze; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Unternehmen Kummerkasten
KÖLN: 18.40 Hier und Heute; 19.15 Musiziert und parodiert; Auf der Pirsch

- 20.00 Tagesschau · Das Wetter
- 20.20 Gruß aus Portugal
Fünf Briefe — fünf Ansichten

21.00 **Die Rache**
Von Theodor Schübel
Nach einer Erzählung von Anton Tschechow
Mit Rudolf Vogel, Eva Maria Meineke, Harald Leipnitz, Herbert Tiede, Horst Tappert und anderen
Regie: Rainer Eiler



Rudolf Vogel
Schübel hat diese Geschichte zu einem unterhaltsamen Fernsehspiel ausgebaut.



Dient dem Liebespaar Anna (E. M. Meineke) und Degtarow (H. Leipnitz) die Steinvasse nur als Versteck für ihre Liebesbriefe?

- 21.55 Väter und Söhne
Ein deutsches Problem — von Amerikanern gesehen
- 22.40 Tagesschau

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln:
Prisma des Westens

20.20 **Ein Abend für junge Leute**
Gastgeber: Wolfgang Jäger
Eine Unterhaltungssendung über das Thema: Lieben Sie Kitsch?
„Apollo fürs Wohnzimmer“
Ein Film-Feuilleton v. Delhardt Fissen
„Die Rache der Halbgebildeten“ — Kein Kunst-Stück von Heinrich Tiedemann
„Worau es ankommt“ — Ein Gespräch mit jungen Leuten
Regie: Gerlach Fiedler

21.35 **Ein Herrscher namens Blut**
Ein Film von Frank Capra

22.25 **Mit anderen Augen**
Es spricht Pfarrer Dr. Jörg Zink, Stuttgart



„Der Friseur hat mir die Haare viel zu kurz geschnitten!“

ÖSTERREICH

- 19.30 Für Sie notiert
- 19.35 Funkstreife Isar 12
(Billiges Benzin)
- 19.55 Kurz vor acht
- 20.00 Zeit im Bild
- 20.20 Kurzfilm-Mosaik
- 20.30 Wunder der Tierwelt
- 21.15 Musik erklingt...
im Hafen von Napoli
- 21.45 Zeit im Bild
(Wiederholung)

SCHWEIZ

- 20.00 Tagesschau
- 20.15 Verklingende Trommeln
Filmbericht der Transafrika-Expedition von Max Lersch
2. Geschäfte mit Aas
- 20.45 **La Chambre**
(Das Zimmer)
Ballett nach einer Idee von Georges Simenon
Musik von Georges Auric
Es tanzen: Zizi Jeanmaire, Roland Petit und das Ballett von Paris
- 21.00 **Der Umzug**
Lustspiel von Henri Monnier
Mitglieder d. Schweizerischen Theaterschule spielen unter der Regie v. Reinhard Spörri
- 21.40 Aus der Reihe:
Das zwanzigste Jahrhundert
- 22.05 **Nachrichten, Tagesschau (Wiederholung) und Programmorschau**

Freitag, 10. August

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Hurra für St. Trinian; 10.55 Aus dem Handgelenk; 11.30 Der Neve; 12.00 Aktuelles Magazin

- 17.00 Entweder — oder
- 17.20 Nepal
- 17.30 Jazz für junge Leute
- 18.00 **Das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche**

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Alarm für Dora X; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.25 Musik und gute Laune; 18.50 Sandmännchen; 19.00 Hessenschau; 19.20 Guten Appetit!; 19.30 Funkstreife Isar 12
HAMBURG: 18.28 Programminweise; 18.25 Nordschau; 19.25 Die Drachen von Komodo
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Achtung, Ampell; 19.20 Unternehmen Kummerkasten
BERLIN: 18.30 Musik contra Staubsauger; 18.20 Programm der kommenden Woche; 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 Männer mit Grundsätzen; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Auf Ihr Wohl, Helene
KÖLN: 18.40 Hier und Heute; 19.15 Haben Sie das erwartet?; So schön wie heut

- 20.00 Tagesschau · Das Wetter

20.20 **Die Familie Hesselbach**
Der Urlaub
Von und mit Wolf Schmidt
Regie: Wolf Schmidt, Harald Schäfer



Es ist erreicht. Vater Hesselbach hat sich breitschlagen lassen: Die Urlaubsreise der Familie geht nach Cannes! Von links: Dieter Henkel, Joachim Egel-Denis, Helga Neuner.

- 21.35 **Die vergessene Armee**
Ein Filmbericht von Heinz Leitermann
- 22.15 Tagesschau
- 22.25 **Affäre Dreyfus**
Von Hans Rehfish u. Wilhelm Herzog
Mit Albrecht Schoenhals, Gerhard Ritter, Herbert Hübner, Robert Meyn, Konrad Wagner, Dieter Borsche, Richard Häusler und vielen anderen
Regie: Hans Farenburg (Wiederh.)



Bianche Monnier (U. Lingen) kämpft um die Rehabilitierung ihres Onkels, des Hauptmanns Dreyfus. Ihr gefährlichster Widersacher: Staatsanwalt von Cassel (E. Lindner).

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln:
Prisma des Westens

20.20 **Zeugen des Jahrhunderts**
Admiral Ruge
20.50 **Als Verlobte grüßen...**
Eine Ballettstudie von William Millé
21.20 **Aktion Dreieckskopf**
Ein Kriminalfilm



„He, können Sie nicht warten, bis Grün kommt!“

ÖSTERREICH

- 19.30 Für Sie notiert
- 19.35 Streiflichter aus Österreich
- 19.55 Kurz vor acht
- 20.00 Zeit im Bild
- 20.20 Kurzfilm-Mosaik
- 20.30 Schwarz auf weiß:
Botticelli
- 20.55 **Sturm in der Ostwand**
Ein Bergsteigerfilm, nach der Novelle „Die weiße Hölle vom Piz Palü“ von Arnold Frank
Mit Hans Albers, Liselotte Pulver, Adrian Hoven, Antje Weissgerber, Heinrich Gretler
Regie: Rolf Hansen
(Für Jugendliche geeignet)
- 22.30 Zeit im Bild
(Wiederholung)

SCHWEIZ

- 20.00 Tagesschau
- 20.15 **Es ist soweit (IV)**
Ein Fernsehfilm in 6 Folgen nach dem Buch von Francis Durbridge
Mit Jürgen Goslar, Eva-Ingeborg Scholz, Peter Pasetti, Siegfried Lowitz, Hanns-Ernst Jäger, Inge Egger u. a.
Regie: Hans Quest
- 20.55 **Was bin ich?**
Ein heiteres Beraterat mit Robert Lembke
Eine Produktion des Bayerischen Fernsehens in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Fernsehen
- 21.40 **Purim und Passover**
Dokumentarfilm über zwei jüdische Feste
Gestaltung: Yashua Brandstätter
- 21.55 **Nachrichten, Tagesschau (Wiederholung) und Programmorschau**

Samstag, 11. August

1. PROGRAMM

VORMITTAGSPROGRAMM
10.00 Nachrichten; 10.05 Tagesschau (vom Vorabend); 10.25 Abenteuer unter Wasser; 10.50 Hätten Sie's gewußt?; 12.00 Aktuelles Magazin

- 15.00 **Das Telebilderbuch**
- 15.25 **Trickbetrüger**
- 15.40 **Deutsche Jugend-Leichtathletik-Meisterschaften**
Filmbericht aus Weinheim (Bergstr.)
- 16.20 **Hinter der Leinwand**
- 16.50 **Filmspässe aus Paris**
- 17.15 **Sonny Boyd — als Erfinder**
Eine Fernsehgroteske mit Boyd Bachmann und anderen
Regie: Alexander Arnz
- 18.00 **Unter brennendem Himmel**
Ein Film von Arne Sucksdorff

REGIONALPROGRAMME
MÜNCHEN: 18.30 Nachrichten; 18.35 Immer im Trab; 19.05 Viertelstunde; 19.25 Abendschau
FRANKFURT: 18.30 Vater ist der Beste; 19.00 Hessenschau; 19.20 Im Land der Tiere; 19.30 Musik und gute Laune
HAMBURG: 18.35 Programminweise; 18.45 Nordschau; 19.25 Funkstreife Isar 12
SAARBRÜCKEN: 18.30 Blick ins Saarland...; 19.10 Florian, der Blumenfreund; 19.20 Mutter ist die Allerbeste
BERLIN: 18.40 Welt-Kurznachrichten; 18.45 Hollywood-Stars; 19.15 Sandmännchen; 19.25 Abendschau
STUTTGART/BADEN-BADEN: 19.00 Abendschau; 19.20 Mutter ist die Allerbeste
KÖLN: 18.40 Die Woche — Hier und Heute; 18.40 Hier und Heute; 19.15 Kurbalkasten-Allerlei; Mutter ist die Allerbeste

- 20.00 Tagesschau · Das Wetter
- 20.20 **La bella vita**
Florentiner Lebenskunststücke

20.50 **Karussell Europa**
Eine musikalische Unterhaltung mit Yvonne Carré, Lolita, Dany Mann, Pirkko Manola, Wyn Hoop, Perry, Les Cousins und anderen
Regie: Oskar Krüger



Sängerinnen und Sänger aus zehn Ländern wirken mit in diesem „Karussell Europa“, darunter auch die zierliche Yvonne Carré.

- 21.40 **Es ist immer dasselbe**
Ein Film der Perry-Mason-Serie
- 22.30 Tagesschau
- 22.40 **Das Wort zum Sonntag**
Es spricht Bischof Heinrich Maria Janssen, Hildesheim

2. PROGRAMM

REGIONALPROGRAMM
19.30 Aus Köln:
Prisma des Westens

20.20 **Filipinescas**
Gelanzte Legenden der philippinischen Inselwelt
Regie: Günther Hassert



Ohne Worte

ÖSTERREICH

- 19.30 Für Sie notiert
- 19.35 **Mit der Kamera in Afrika**
Ein Filmbericht von und mit Armand und Michaela Denis
- 19.55 Kurz vor acht
- 20.00 Zeit im Bild
- 20.20 Kurzfilm-Mosaik
- 20.30 Aufzeichnung einer Übertragung von den Meiker Sommerspielen 1962:
Der Widerspenstigen Zähmung
Von William Shakespeare
Mitwirkende: Peter Weihs, Günther Tabor, Hans Hais, Tino Schubert, Paul Robert, Wolfgang Gasser, Michael Heitau, Franz Messner, Georg Corten, Maria Emo, Ulrike Fessel
Regie und Bearbeitung: Peter Weihs
- 22.30 Zeit im Bild
(Wiederholung)

SCHWEIZ

- 20.00 Tagesschau
- 20.15 **Das Wort zum Sonntag**
spricht für die kath. Kirche Kätechet G. Kalt, Bremgarten
- 20.20 Beitrag des finnischen Fernsehens zur „Rose d'or de Montreux 1962“
Auf dem Anschlußbahnhof
Ein Unterhaltungsprogramm mit The Four Cats, Brita Kainvonen, Laila Kinnunen, Vieno Kekkonen, Pirkko Manola
- 20.55 **Charleys Tante**
Schwank in drei Akten von Brandon Thomas
Mit Rainer Litten, Kurt Brunner, Willi Walther, Fred Cisar, Walter Roderer und anderen
Fernsehregie: Walter J. Ammann (Wiederholung)
- 22.50 **Nachrichten, Tagesschau (Wdhlg.) und Programmorschau**



Frisur: Salon Elsässer, Zürich

bleu
für normales
oder fettendes Haar.
rosé
speziell für trockenes,
sprödes Haar.

Panteen-Produkt DM 4,95

PANTO-SPRAY

Ihr nächstes
Haarspray:
PANTO-SPRAY
... es bringt dem Haar
zur Schönheit
die Gesundheit!



Kein anderes Haarspray bietet Ihnen das: Panthenol! Der gleiche Wirkstoff, der das Haarwasser Panteen auf der ganzen Welt berühmt gemacht hat, ist auch in PANTO-SPRAY enthalten. Jetzt sprühen Sie Gesundheit und neues Leben in Ihr Haar. Mit jedem Hauch PANTO-SPRAY.

- ☉ **PANTO-SPRAY festigt die Frisur, ohne zu kleben!** Immer sind Sie gut frisiert. Den ganzen Tag. Bei jedem Wetter. Duftig und weich bleibt Ihr Haar, denn PANTO-SPRAY klebt nicht.
- ☉ **PANTO-SPRAY ist unsichtbar.** Niemand sieht oder ahnt, was Ihrer Frisur den vollendeten Sitz verleiht. Und nichts bleibt im Haar zurück.
- ☉ **PANTO-SPRAY ist sparsam.** Dreimal kurz sprühen genügt. Von den Seiten und von oben. Drei Sekunden - und Sie bleiben gut frisiert.

... und immer gut frisiert!

Otto bei Rock

Edith Dahlfeld, die BRAVO-Korrespondentin in Hollywood, hat Rock Hudson den „Silbernen Otto“ übergeben. Sie konnte dies erst jetzt tun, weil Rock immer „auf Achse“ war. Über diese Preisverteilung im „engsten Kreis“ schreibt sie:

Wenn Rock Hudson durch die Tür kommt, werden Raum und Möbel kleiner. Seine 1,90 Meter stellen alles in den Schatten. Aber der Schatten ist nicht beängstigend. Denn Rock strahlt Charme und Freundlichkeit aus. Den „Silbernen Otto“ nahm er in seinem Arbeitszimmer entgegen. Das ist ein Raum, der von einem großen Schreibtisch beherrscht wird. Neben dem Schreibtisch steht ein hohes Regal, auf dem viele Plastiken ihr Unterkommen gefunden haben. Die Preise, die Rock bisher bekommen hat. Die „Preis“-Medaillen hängen links und rechts vom Schreibtisch an der Wand. Eine von ihnen ist der „Bronze-Otto“. Der „Silberne“ wird in den nächsten Tagen dort strahlen. Und dann fehlt eigentlich nur noch der „Goldene Otto“.

Rote Kerzen ...

Als Rock Hudson den „Silbernen Otto“ in dem kobaltblauen Lederetui in der Hand hielt, sagte er ehrlich erfreut: „Das ist ja wunderbar!“

Ich bat ihn dann, sich selbst in einer Kurzbiographie für die BRAVO-Leser zu schildern. Rock meinte: „Man kennt jeden Menschen, wenn man weiß, was er liebt und was er haßt!“ Was liebt Rock Hudson?

Rock Hudson sagt: „Ich liebe rote Kerzen, große Hunde, die nicht rassenrein zu sein brauchen, aber treue Seelen haben müssen; ich liebe das Meer, alles Einfache; ich liebe große, schwere Wagen (zur Zeit habe ich einen platinblonden superlangen Lincoln); ich habe gerne Menschen um mich, gemütliche Partys; meinen Musikschrank liebe ich und die Platten, vor allem Beethoven; ich schätze Antiquitäten, Humor, Schiffe, die Natur, Schwimmen; ich liebe meine Fans und ihre Briefe; ich schätze echte Freunde, ich liebe es, Geschenke zu machen — aber nicht dann wenn man muß —, und ich liebe das Verlässliche!“

... Telefonschnüre

Rock Hudson sagte noch: „Ich hasse verwickelte Telefonschnüre, schmutzige Fenster, alles, was schmutzig ist; ich hasse das Falsche; ich hasse trübes, kaltes Wetter, den Twist!“

Das also ist Rock Hudson.



Petri Heil, Peter!

Peter Alexander hat seit sieben Jahren Glück. Seit sieben Jahren angelt er nämlich. Wenn man seinen Erzählungen glauben darf, dann ist es für jeden Fisch geradezu ein Vergnügen bei ihm anzubeißen. Besonders scharf auf Peters Angelrute sind die Forellen. Kein Wunder, seit Schuberts Forellenlied sind sie ja musikalisch. Aber bei Forellen ist Vorsicht am Platz. Sie müssen 26 Zentimeter lang sein, um anbeißen zu dürfen: Maßarbeit!



Mit der dünnen Angelschnur wandert er durch die Natur, sucht den Fisch mit Hinterlist, der schon lebensmüde ist. Hier und da hilft ihm beim Fang sein verlockender Gesang.



Wenn der Köder wenig zieht, singt der Angler leis ein Lied, und wie einst bei Lorelei, eilt, was Flossen hat, herbei. Huch ins Körbchen! Dieser Fisch - Petri Heil! - geht bald zu Tisch.



Doch der Angler hat nicht nur Angelrute, Fliege, Schnur, er benötigt - ohne Spaß - auch ein Zentimetermaß. Läßt sich wer mit Peter ein, muß er ausgewachsen sein!



Dieser Fisch ist nicht verstimmt, weil er ja schon wieder schwimmt. Und statt in dem Bergbachbett, schwimmt er jetzt in reinem Fett. Der Forelle wird ganz warm! Na, wovon? Von Peters Charme.

Fotos: Lothar Winkler

In Hollywood rauscht es zu wenig

Als Charlton Heston in Rom war, um den Film ES BEGANN IN ROM zu drehen, spürte er zum erstenmal in seinem Leben (wie er selbst gestand) Heimweh nach



Charlton Heston

Hollywood. Nun, das Heimweh hat keine Ursache mehr, Charlton unglücklich zu machen. Er ist mit Kind und Kegel wieder in Hollywood eingetroffen. Aber jetzt wird ihm klar, was

ihm in Rom gut gefallen hat und was in Hollywood ihm abgeht: Das Plätschern der vielen Brunnen! Heston hat jetzt Angst vor dem Augenblick, wo er Heimweh nach Rom bekommen wird.

TROST FÜR MAXIMILIAN

„Oscar“-Preisträger Maximilian Schell hat sich anscheinend schnell über die plötzliche Heirat seiner Fast-Verlobten Nancy Kwan hinwegsetzt. Nach Flirts mit Kalpana Katrick aus Indien und Yu-Ming aus Japan ist er nun bei der zierlichen Charita Solis von den Philippinen gelandet. Der fernöstliche Charme

zieht Maximilian offenbar magnetisch an. Trotz seiner ungetreuen Nancy.

Nancy hat Max für Fernost erobert



Nancy Kwan

Kleid für ein Foto

Hollywood suchte und suchte und konnte ihn nicht finden, den Film-Kennedy, der den Präsidenten spielen soll, als dieser noch ein tollkühner junger Leutnant der US-Marine war. Das Buch PT 109 wird jetzt von Warner Brothers verfilmt. Alle möglichen Schauspieler wurden getestet. Aber das „Weiße Haus“ sagte immer „no“. Schließlich kam Cliff Robertson an die Reihe. Er darf. Natürlich sieht er nicht ganz genau wie Kennedy aus, aber eine gewisse Ähnlichkeit ist schon vorhanden. Cliff hat noch etwas mit Amerikas Präsidenten gemein: eine kleine blonde, blauäugige Tochter. Im Gegensatz zu ihrem Vater ist die kleine Stefanie sehr gegen das Fotografieren. Als er neulich wieder einmal mit der Kamera anrückte, bockte sie und versteckte ihr Gesicht. „Ich kauf dir ein hü-

bsches Kleid“, lockte Cliff. Stefanie äugte ihn skeptisch an: „Das hast du Mutti auch immer versprochen, aber gekauft hast du keines!“ Sagte Cliff: „Stimmt! Aber ich gab ihr das Geld, und sie kaufte sich dann das Kleid selber. Dazu bist du aber noch zu klein.“ Das half, und Cliff konnte die Aufnahmen für das Familienalbum schießen.

Filmflucht

Für die Titelrolle in MR. HOBBS MACHT FERIE hat James Stewart, Brigadegeneral d. R., bekanntlich den „Silbernen Bären“ bei der Berlinale bekommen. Mr. Hobbs erlebt - im Film - viel Trubel mit seinen Kindern. James Stewart spielte die Rolle, als ob sie ihm auf den Leib geschrieben wäre. Und sie ist es auch. Nach der Berlinale gestand er: „Ich habe vier Kinder. Und viele Verwandte, die auch wieder viele Kinder haben. Die meisten Kinder auf einem Haufen habe ich bei einer Geburtstagsparty eines meiner vier Kinder erlebt. Und damals erlebte ich auch meinen schönsten Reifall. Um diesen Kindern einen Spaß zu machen, führte ich einen Film mit mir in der Hauptrolle vor. Als ich in der Pause Licht machte, stellte ich fest, daß ich allein im Raum war.“ Mr. Hobbs, Verzeihung, Mr. James Stewart macht jetzt auch Ferien. Er schießt in Afrika Elefanten und zieht anschließend wieder die Uniform an. Für eine Reservistenübung.

Türkendolch

In Münchens Herzkammer, in Schwabing, hat sich ein Kino aufgetan, das sich „Türkendolch“ nennt. Dieses „Türkendolch“-Kino spielt vor allem Filme, die mit Witz und unfreiwilliger Komik gemacht wurden. Interessant ist, daß in dieses Kino auch gewisse Leute freien Eintritt haben. Diese Glücklichen sind: Minister, Abgeordnete, Filmproduzenten, Filmregisseure, Filmstars, alle Leute, die älter als 80 Jahre sind und alle Geburtstagskinder.

Helen auf Applaus-Jagd

Helen Shapiro kommt Ende August zu uns, um sich bei den deutschen Premieren ihres Films TWEN-HIT-PA-RADE auch persönlich vor-

zustellen. Inzwischen hat sie eine gute Vorreklame durch ihre Songs „Frag mich nicht warum“ und „Komm, sei wieder gut!“

Juliet sagt nicht immer nein

Der Krach zwischen Juliet Prowse und Frank Sinatra scheint doch nicht so ernst gewesen zu sein, wie er klingt. Als Frankieboy von seiner Weltreise zurückkam, gingen er und Juliet am ersten Abend schon gemeinsam essen. Am zweiten Abend tranken sie in Hollywoods „Capri“ italienischen Rotwein, und am dritten Tag spielte Juliet strahlend Franks Baseball-Braut. Sie sahen einem B.-B.-Spiel zu. Sinatra-Kenner sind - nicht nur wegen dieser täglichen Rendezvous - der Ansicht, daß in der Ehe-Sache Prowse-Sinatra noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Vielleicht gibt Juliet doch noch ihren Beruf auf. Damit sie „ja“ sagen kann.



Juliet Prowse

Fair Audrey

Richard Burton bemüht sich sehr um die männliche Hauptrolle in der Verfilmung des Hit-Musicals MY FAIR LADY. Seine Partnerin hieß: Audrey Hepburn!

LASST MICH ZUM MOND!

Chris Howland, eine Art Buster Keaton für den Plattenhaushalt, bastelt in fleißiger Heimarbeit neben seinem berufsmäßigen Unflug

telegramm

— marlene dietrich ließ die wände des vorzimmers zu ihrem ankleideraum völlig mit spiegeln auslegen. so kann die altdiva immer kontrollieren, ob sie noch die schönste oma ist.



Helmut Schmid

Wenn Helmut „Veilchen“ pflückt

Die „schlagkräftigste“ Rolle seines Lebens hatte Helmut Schmid in dem Film DAS TESTAMENT DES DR. MABUSE zu spielen: einen Boxer. Er mußte sogar stilgerecht in den Ring steigen; übrigens in den gleichen Ring, in dem „Bubi“ Scholz im Berliner Olympiastadion gegen Harold Johnson kämpfte. Helmut trainierte 14 Tage lang, ehe er schließlich vor der Filmkamera in den Ring kletterte. Sein Filmpartner war der Ex-Boxer Hector Hecht. Als schließlich die Aufnahmen beendet waren, hatte Helmut die Nase im wahren Sinne des Wortes „voll“. „Ein Glück, daß mich jetzt nicht meine Frau Lilo sieht“, sagte Helmut nach Aufnahmeschluß. Der Wunsch war verständlich. Helmut schimmerte grün und blau.

Der große Bruder sagt ja

Marlon Brando spielt nicht mehr den bösen großen Bruder. Bisher hatte er seiner Schwester Joselyn strikte verboten, im Film aufzutreten. Boshafte Leute behaupteten, er täte dies seiner Karriere zuliebe, weil Joselyn ihm soooo ähnlich sähe. Die Brando-Schwester mußte sich also mit der kleinen Mattscheibe begnügen. Während

der Dreharbeiten zu THE UGLY AMERICAN war der launenhafte Marlon plötzlich besserer Laune. Joselyn durfte eine Filmrolle übernehmen. Und Marlon ließ sich sogar mit ihr fotografieren.



Marlon Brando managt seine Schwester Joselyn

Kein Kuß!

Weil Tommy Kent in Paris Platten zu besingen hatte, sah seine Braut Gigi Schnuer zum erstenmal die Seine. Sie ließ es sich nicht nehmen, in Paris ein wachsameres Auge auf ihren Zukünftigen zu richten. Da Tommy von Geburt aus schüchtern ist, fiel ihr die Bewachung auch nicht schwer. Tommy soll so zurückhaltend gewesen sein, daß er trotz der Pariser Bräuche Gigi nicht auf der Straße küßte.

Gefährlicher Heimweg

Harald Dietl, junger Film- und Bühnenschauspieler aus München, mußte nach einem nächtlichen Nacktbad in einem Münchner Autobahnsee im Adamskostüm in seinem Wagen heimfahren. Diebe hatten ihm während seines kühlen Bades die Kleider gestohlen. Harald mußte 60 Meter vom Parkplatz zu seinem Wohnhaus laufen und eine Minute auf den Lift warten. Stöhnte Dietl: „Ich war restlos fertig und sah mich schon ins Irrenhaus eingeliefert!“

Lügnerin, Taube und kleine Kitty

Um Chariklia Baxevanos ist es im Film zur Zeit stumm geworden. (Sie ist aber deswegen noch kein „Stummfilmstar“.) Dafür spielt das Mädchen mit dem unaussprechlichen Vornamen fleißig Theater. Zur Zeit versorgt sie die Berliner „Komödie“ mit Pep

in Marcel Archards „Auf-richtige Lügnerin“. Anschließend stimmt sie auf einer Deutschland-Tournee mit dem „Grünen Wagen“ das „Lied der Taube“ an. (Das ist natürlich kein Schlager, sondern ein Theaterstück.) Und dann wird sie in Berlin die Hauptrolle in „Kitty

und die Weltkonferenz“ mitmen. Vor sechs Jahren war Romy Schneider im Film KITTY UND DIE GROSSE WELT diese Kitty.

Ein Schell ohne M!

Carl Schell, Bruder der berühmten Maria Schell und des fast noch berühmteren Maximilian Schell, ist von diesem Glanz in der Familie nicht sehr begeistert. Weil nämlich Brüderlein und Schwesterlein seinem eigenen Filmruhm im Wege stehen. Carl beklagte sich: „Wenn man Schell heißt, muß in Deutschland der Vorname mit M beginnen. Daß ich im Ausland schon sehr viele Filme gedreht habe, Filmpreise

erhielt, daß ich auch schon den Hamlet spielte, das nimmt hier niemand zur Kenntnis!“

Schlaget am Stock

Brenda Lee verbrachte einige Wochen im Krankenbett und geht immer noch am Stock. Sie war auf einer Treppe ausgerutscht und hatte sich das Rückgrat gestaucht.

Bitte frei machen

Rudolf Lenz bekommt täglich Applaus, weil er seinen Oberkörper hüllenlos herzeigt. Der Schauspieler mit „dem Silberförster am Bein“ macht diesen Strip-tease natürlich nicht in einer Bar, sondern in einem Theater. Er spielt in Stuttgart in der Komödie „Kammerjungfer“ eine Hauptrolle. Und der nackte Oberkörper ist ausdrücklich vom Autor vorgeschrieben. Lenz ist von der Bühnenluft begeistert. Er zieht sie heute, ohne mit der Wimper zu zucken, der Waldesluft vor.



Rot ist die Liebe

Gina Lollobrigida erhielt zu ihrem Geburtstag von ihrem Mann Mirko Skofic ein blitzschnelles Geschenk: einen in strengem Knallrot gehaltenen Sportwagen. Weil in Italien nichts Geeignetes auf Lager war, fuhr Mirko extra in die Schweiz. Und dort fand er auch den Kurvenschneider, der zu Lollo paßte.



Gina Lollobrigida



Günter Pfitzmann in dem gleichnamigen Fernsehfilm als Paul Cox

Wer ist der „Meister“ dieser sensationellen Juwelen- und Mordaffäre? Skrupellos hat der „Meister“ meine Freundin Elena Morrison von London an den Lago Maggiore entführt. Ist es ihr Bruder, Abraham Francis Morrison, der mich in dem dunklen Nebenraum einer Hütte festhält? Elenas Leben hängt von meinem ab...

Ich fand einen Lichtschalter — und dann sah ich...

Er lag vor mir auf dem Fußboden. Hatte er vor dem mit viel Temperament verstanden, seiner wabbligen Körperfülle ein gewisses Maß an Würde und Haltung zu geben, so wirkte er jetzt armselig und kläglich. Das früher so stattlich aufgeblähte Doppelkinn lag schlaff, seine Haut war mausegrau und faltig. Alles, was für

diesen Mann charakteristisch gewesen war, alle Energie, alle Gefährlichkeit, alle Tücke war gewichen. Jetzt sah er beinahe friedlich aus, wie in tiefen Schlaf gesunken.

Aber er schlief nicht. Er war tot.

Kapitän Selim Gossarah hatte für immer abgemustert.

Ich setzte mich auf einen umgestülpten Wassereimer und

Gestatten — mein Name ist Cox...

zündete mir eine Zigarette an. O ja, ich hatte mir ein Wiedersehen mit diesem windigen Seeräuber gewünscht — aber an ein Wiedersehen unter diesen Umständen hatte ich dabei nicht gedacht.

Ich kniete mich nieder und sah mir Gossarah etwas genauer an. Es gab keinen Zweifel. Ein Kopfschuß hatte dem ehemaligen Kapitän den letzten Wind aus den Segeln genommen.

Morrison war ein gründlicher Mensch, das mußte man zugeben. Er leistete ganze Arbeit. Selim Gossarah war sein letzter Mitwisser gewesen, und so hätte ich mich eigentlich nicht wundern dürfen, ihn als Leiche wiederzutreffen.

Ich wunderte mich doch. Aber über etwas anderes. Ich wunderte mich darüber, daß ich immer noch am Leben war. Der „Meister“ hatte bisher alle, die ihm irgendwie auf die Füße treten konnten, aus dem Umlauf gezogen. Warum hatte er ausgerechnet mich ausgespart?

Nun, man soll den Morgen nicht vor der Nacht loben. Ich wußte nicht, was Morrison im Schilde führte; aber um mir abzuzählen, daß es nichts Gutes war, brauchte ich nicht mehr als zwei Finger.

Ich durchsuchte Gossarahs Taschen. Ich fand Tabakspfeife und -beutel, zwei alte Gaststättenrechnungen, etwas Hartgeld, einen großen, rostigen Schlüssel, ein kariertes Taschentuch, einen abgerissenen Hosenkнопf, Gossarahs Paß und — einen zweiten Paß. Ich spürte deutlich, wie mir ein Kloß in den Hals aufstieg, als ich ihn betrachtete. Er war ausgestellt auf den Namen Germaine Lingo, Ehefrau des Anthony Lingo, und trug Elenas Bild. Der Paß war tadellose Arbeit, sauber gefälscht.

Jetzt endlich hatte ich den klaren Beweis für meine Mutmaßung: Anthony Lingo hatte Elena entführt, mit einem falschen Paß als seine Ehefrau nach Lugano gelotst. Dort hatte der Kapitän Lingos Leben mit

einem Messerstich quittiert und Elena in seine Fürsorge genommen.

Wütend warf ich den Paß in die Ecke. Jetzt nützten mir die schönsten Überlegungen nichts mehr. Ich war das Mäuschen in der Falle, und der Kater rannte im Nebenzimmer herum. Ich hörte, wie er mit Koffern hantierte. Offenbar bereitete er seine Abreise vor.

Tastende Schritte

Und dann hörte ich noch etwas: Leise, vorsichtig tastende Schritte. Sie kamen nicht aus dem Nebenraum, sondern von draußen. Jemand schlich um das Haus.

Ein gütiger Schutzgeist bewahrte mich davor, an die Hauswand zu klopfen und um Hilfe zu rufen. Er wäre mein sicherer Tod gewesen. Ich spitzte die Ohren. Eine Weile lang hörte ich nichts.

Dann aber vernahm ich das Knarren der Eingangstür und gleich darauf Morrisons Stimme: „Oh... Sie?“

Es klang erstaunt und zugleich peinlich berührt. „Ich habe leider wenig Zeit“, fuhr er fort. „Was führt Sie zu mir?“

„Das pure Vergnügen, mein Lieber“, antwortete eine Stimme. Sie klang höflich und hatte doch eine gewisse unüberhörbare Schärfe.

Es erstaunte mich also gar nicht, daß Morrison zu japsen anfangte: „Ich muß doch stark bitten! Was soll denn das? Nehmen Sie die Pistole weg!“

Doch der Besucher zeigte sich wenig beeindruckt. „Ich warne Sie, Morrison“, sagte er kalt, „ich warne Sie ernsthaft! Nehmen Sie Ihre Hände hoch und versuchen Sie nicht, Ihre eigene Pistole an sich zu nehmen. Ich sehe mich dann gezwungen, Sie zu erschießen.“

Holladriho! Morrison saß in der Klemme! Hier redete jemand eine Sprache, die so deutlich war, daß auch ein Mann wie er sie verstehen mußte. Doch ich wagte noch

Der große Erfolg von Rolf und Alexandra Becker

ist Cox...

nicht, mir ins Fäustchen zu lachen, denn ich hatte keinen Schimmer, wer der geheimnisvolle Mensch war. Es war nicht die Stimme von Carter, nicht Richardsons Stimme, nicht die von Collins. Dennoch wußte ich, daß ich diese Stimme schon einmal gehört hatte — und ich hatte sie in angenehmer Erinnerung.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte Morrison.

„Ich möchte Sie Ihrer Strafe zuführen“, hörte ich den Fremden. „Sie ist hart, aber gerecht. Eine Strafe für Ihr unehrliches Leben. Sie sind ein Heuchler, Morrison, ein Philister. Sie haben der Welt den gerechten Bürger vorgespielt, während Sie in Wahrheit ein Leben lang betrogen und gelogen haben. Und das, denke ich, sollte gesühnt werden.“

Ich hörte, wie Morrison nach Luft schnappte. Der Besucher lachte zufrieden. Dann fuhr er in gemütlichem Plauderton fort: „Sie erinnern sich wahrscheinlich an den dicken Herrn aus der Türkei, der Sie heute Mittag vor Ihrem Haus nach dem Weg zur Grenze gefragt hat. Er war der Kapitän der ‚Seferhissa‘. Er liegt jetzt im Nebenzimmer.“

„Was?“ begehrte Morrison auf. „Wie kommt denn dieser Mensch in mein Haus?“

Nanu! Das klang so, als ob Morrison gar nicht wußte, daß er einen toten Gast hatte.

„Ich habe ihn eingeladen“, antwortete der Besucher höflich. Dann sagte er etwas schärfer: „Bleiben Sie stehen, es ist nicht nötig, daß Sie nachschauen, Sie können meinen Worten glauben. Ich selbst habe ihn in die kleine Kammer gelegt. Er ist tot. Ich habe ihn erschossen.“

Beim siebengeschwänzten Affen, wer war dieser Mann? Ich versuchte, durch das Schlüsselloch zu sehen. Es gelang mir nicht, denn der Schlüssel steckte im Schloß.

„Warum haben Sie das getan?“ wollte Morrison wissen.

Wieder lachte der Fremde. „Es ist ein kleiner Teil des Pla-

nes, auf den stolz zu sein keine Anmaßung bedeutet, ein Plan, dessen letzte Station diese, für mich äußerst vergnügliche Stunde ist. Aber bitte, Morrison, nehmen Sie Platz. Ich möchte mit Ihnen über das Geschehene plaudern, möchte Sie für kurze Zeit zum Mitwisser meiner Verbrechen machen.“

Holla! Zum Mitwisser seiner Verbrechen?

In meinem Kopf fing es an zu schwirren wie in einem Vogelbauer. Hieß es, daß plötzlich die Rollen vertauscht waren? Daß Morrison gar nicht der „Meister“ war, sondern jener seltsame Eindringling?

Der kleine Ausblick

Ich sollte es bald erfahren. Während ich leise nach einem Nagel, einer Haarklammer oder einem anderen spitzen Gegenstand suchte, hörte ich den Besucher weiterreden: „Was glauben Sie denn, mein Lieber, warum ein Verbrechen verübt wird? Um des Besitzes willen natürlich. Gut, das ist geglückt. Ich bin im Besitz von Juwelen im Wert von zweihunderttausend Pfund, das sind beinahe vierhundert Millionen italienische Lire, annähernd zweieinhalb Millionen Deutsche Mark oder Schweizer Fränkli, wie Sie wünschen. Ich werde sogar die Versicherungssumme auf die entwendeten Juwelen erhalten, und ich habe bereits die Versicherung für den Untergang eines Schiffes, das gar nicht untergegangen ist. Aber eines ist genauso wichtig wie der Besitz. Nämlich die Sicherheit. Sehen Sie — und die habe ich auch. In vierundzwanzig Stunden wird die Polizei über diesen Fall die Akten schließen. Sie wird den Täter kennen und einen Kronzeugen haben.“ Er hob die Stimme. „Der Täter aber, mein lieber Morrison, den ich der Polizei präsentiere, sind Sie!“

Ich hatte inzwischen am Rockaufschlag von Selim Gossarah eine Sicherheitsnadel

Ein kleiner Dreh
ein zarter Strich und
HAUT-FRISCH
den ganzen Tag



DM 2,50

OHNE ALKOHOL — OHNE FETT

Credo schenkt Ihnen ein Gefühl der Frische wie nie zuvor und dazu weitere echte Vorteile: Keine Hautreizung mehr, selbst wenn Sie einen Haarentferner benutzen, denn Credo ist frei von Alkohol! Und immer saubere Wäsche, denn Credo enthält kein Fett.

Jetzt als Drehstift

CREDO - aus Paris

Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet Kurse für jedermann in Erster Hilfe, in Häuslicher Krankenpflege, in Pflege von Mutter und Kind.
Anmeldungen bei der nächsten Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes

MUSKELN Auch für Sie!

Bewunderung überall!
Amerik. **SCHNELLKURSUS**
ohne Präparate, ohne Hanteln, ohne Apparate

Frei-PROSPEKT Postkarte **10**
Mit Abbildungen
Abt. R.R. MEUSS.
DERIKUMERWEG 8
Nur 15 Minuten täglich!

Gestatten - mein Name ist Cox ...

gefunden. Ich bog sie gerade und stocherte mit ihr im Schlüssellock her. Es gelang mir, den Bart des Schlüssels etwas beiseite zu schieben, so daß ich durch den unteren Teil des Schlüssellocks sehen konnte. Doch was ich sah, war wenig befriedigend. Es war nur ein kleiner Ausschnitt des Zimmers. Auf dem Bauertisch, nur wenige Meter vor mir, lag friedlich und vergnügt meine Pistole, zum Greifen nahe und doch völlig nutzlos. Weiter im Hintergrund saß Morrison jämmerlich verkümmert auf einem Stuhl und starrte angstverzerrt zur Seite, wo irgendwo außerhalb meines Blickfeldes der Besucher stand.

„Sehen Sie, mein Lieber“, hörte ich ihn dozieren, „mein Plan basierte darauf, einen Mann zu finden, der der Polizei einwandfreie Beweise dafür liefert, daß er für meine Verbrechen verantwortlich ist. Und das ist mir glänzend gelungen. Ein gesellschaftlich so feiger Mensch wie Sie, ein Mann, dessen plumpe, kleines Doppelleben darin besteht, in Lagranesso Zigaretten zu schmuggeln, und dies nur um des erbärmlichen Abenteurers willen — ein solcher Mann ist zu allem zu gebrauchen. Nichts leichter, als aus einem Spießker einen vielfachen Mörder zu machen.“

Morrison verzog sein Gesicht, als habe man ihn gezwungen, ungekochten Wirsing Kohl zu essen. „Sie machen sich ja lächerlich, wenn Sie annehmen, die Polizei könnte mich für einen Schwerverbrecher halten!“

Kronzeugin Elena

„Sie tut es bereits“, triumphtierte der Fremde. „Und ich habe dafür gesorgt, daß sie es gründlich tut! Vom ersten Augenblick an, von jenem Telefongespräch an, das ich dem Ihren folgen ließ, als mir einer meiner Mitarbeiter meldete, daß zwei Freundinnen in der Wohnung Ihrer Schwester waren. Diese Damen glaubten, es handle sich um ein und denselben Anrufer. Und die Polizei glaubt daher auch folgerichtig, daß Sie, mein Lieber, der ‚Meister‘ sind.“

„Ich verstehe kein Wort.“ „Nur Geduld, Sie werden gleich verstehen“, tröstete der unheimliche Gast. „Der Polizei ist nicht sehr viel über den ‚Meister‘ bekannt. Man weiß, daß er ein angesehener Bürger ist, daß er eine dunkle Stimme hat und türkische Zigaretten raucht. Nun, diese mehr als vagen Merkmale pas-

sen sowohl auf mich als auch auf Sie. Ich habe aber dafür gesorgt, daß alle anderen und vor allem alle wichtigen Verdachtsmomente auf Sie deuten, mein Lieber. So habe ich zum Beispiel nach Ihrer Abreise eine Zeitbombe in Ihrer Wohnung installiert, für Nelly. Keine Aufregung!“ beruhigte er Morrison, der von seinem Stuhl hochfuhr. „Es hat nicht geklappt. Die Gute lebt noch. Aber die Polizei glaubt natürlich, daß Sie die Bombe gelegt haben!“

Morrison war am Ende seiner Beherrschung. „Mann, Sie gehören ja ins Irrenhaus!“ schrie er, und einen Moment lang hätte man glauben können, er wolle sich auf seinen Gast stürzen.

Der aber kam ihm zuvor. Er machte ein paar Schritte auf ihn zu, die Pistole drohend er-



haben. Jetzt endlich konnte ich ihn sehen. Leider nur von hinten. Er war schlank, ungefähr einfünfundsiebzig groß, trug einen gutgeschneiderten dunkelgrauen Kammgarnanzug. Seinen Bewegungen nach war er nicht mehr gar zu jung, aber elastisch und gut trainiert.

„Haben Sie denn keinen Sinn für Logik?“ fragte er scharf. „Ich mußte es tun. Ich brauche doch Beweise!“

„Sie sind ein Narr!“ rief Morrison. „Alles, was Sie da zusammengetragen haben, sind nur Indizienbeweise. Ich kann ja schließlich aussagen, ich habe meinen Verstand, ich kann mich entlasten.“

„Nein, bedaure“, kam es entschieden zurück. „Sie haben eine Kronzeugin gegen sich. Ihre Schwester.“

„Elena?“ „Ja, ich habe sie entführen lassen. Keine Sorge, sie hat kaum etwas davon gemerkt. Sie hat die meiste Zeit in süßen Träumen verschlafen. Wir haben ihr Tabletten gegeben. Aber einmal hat sie der bemitleidenswerte Tote nebenan geweckt. Zu der Zeit lebte er noch, versteht sich. Sie erbat sich ein paar Zigaretten. Gossarah hatte keine Zigaretten, aber er versprach, den ‚Meister‘ danach zu fragen.“

„Was hat das alles mit mir zu tun?“ erregte sich Morrison. „Wollen Sie mir gefälligst sagen, wo meine Schwester ist?“

„Ihr geht es gut. Und es hat sehr viel mit Ihnen zu tun. Es ist gewissermaßen mein Hauptstreich. Denn anschließend unterhielten Sie sich mit dem Türken, der Sie über den Weg zur Grenze ausfragte. Dieses Gespräch fand hinter dem Haus statt, genügend weit entfernt, daß man die Unterhaltung vom

Alle guten Geister! Das war also der Grund gewesen, warum man Elena entführt hatte! Eine glänzende Idee, einen idealen Kronzeugen zu finden; ein bißchen weit hergeholt, zugegeben, aber dieser Mann schien mir nicht der Typ, der geradeaus und einfach denkt. Alles ein bißchen verwickelt, alles ein bißchen verwirrt — der Genieblitz eines Psychopathen.

Seine letzte Chance

Wer war dieser Mensch? Ich mußte ihm schon einmal begegnet sein, mußte seine Stimme gehört haben! Aber ich hatte jetzt keine Zeit, am Schlüssellock zu verharren und darauf zu warten, daß er mir das Gesicht zuwendete. Es hörte sich, beim Kuckuck, so an, als ob er auf einen Aktschluß zusteuerte — und dabei durfte ich nicht zu spät kommen! Sonst sah es schlecht aus um Abraham Francis Morrison, den Amateurschmuggler.

Die Möglichkeit, Knecht Ruprecht zu spielen, an die Tür zu klopfen und zu warten, bis mir einer aufmachte, verwarf ich sehr schnell. Der Fremde hatte eine Knallflöte in der Hand und würde keinen Augenblick zögern, mich niederzuschießen. Nein, ich mußte überraschend kommen, sonst konnte ich mir gleich eine Fahrkarte ins Jenseits lösen. Ich sah mir die Tür etwas genauer an. Sie war sehr stabil gebaut, und die Aussicht, sie mit der Schulter einrammen zu können, war kümmerlich. Aber ich entdeckte, daß der untere Türspalt ziemlich breit war. Ich fand eine alte Illustrierte, riß ein Blatt ab und schob den Bogen um Handbreite unter der Tür hindurch, und zwar so, daß er genau unter dem Schloß lag. Dann nahm ich wieder die Sicherheitsnadel und fummelte noch einmal im Schloß herum. Es kam mir darauf an, den Schlüssel in seine Ausgangslage zurückzubringen, so daß der Bart senkrecht stand.

Während ich damit beschäftigt war, ging die Unterhaltung im Nebenzimmer weiter.

„Sehen Sie“, sagte der Besucher wohlgefällig wie der Herr Schulrat, der seinen Enkelkindern erzählt, was für gute Zeugnisse er gehabt hat, „ich rechne immer mit den Fehlern meiner Mitmenschen. Sie zum Beispiel sind, wie ich schon erwähnte, ein Spießker und Philister. Ich wußte, daß Sie über das Verschwinden Ihrer Schwester unruhig waren. Aber Ihre Feigheit, die ich in meinem Interesse nicht genug loben kann, ließ nicht zu, daß Sie sich in einen Skandal verwickelten. Sie gingen heimlich zu Elenas Haus, heimlich, wie es Ihrer Art entspricht. Dieser Herr Cox war dort — das hatte

ich arrangiert. Und ich bin wie ein Schatten vor Ihnen herspaziert. Ich war der Mann im Zimmer, ich habe den Plattenspieler angestellt. Aber Cox glaubt, Sie seien es gewesen, hahaha...“

Er hatte gut lachen. Dieser Trick war gar nicht dumm gewesen, denn er hatte mich tatsächlich auf Morrisons Spur geführt. Aber wieso hatte der Mann arrangiert, daß ich zu Elenas Haus ging? Ich hatte doch mit niemandem darüber gesprochen!

Oder doch? Ja — da war einer, der mir gesagt hatte, er fände es skandalös, daß die Polizei Elenas Haus nicht unter Bewachung hielt. Er hatte mich auf die Idee gebracht. Und jetzt fiel mir eine Bemerkung ein, die der Besucher kurz vorher gemacht hatte: „Ich werde die Versicherungssumme für die entwendeten Juwelen bekommen.“

Natürlich! Nur ein Mann hatte Anspruch auf die Versicherungssumme: Leonard Agerton, der arme Geschädigte, der liebenswürdige und so warmherzige Juwelier aus Glasgow. Er war Morrisons Gast, er war der „Meister“!

Endlich war es mir gelungen, den Schlüssel in die richtige Stellung zu bringen. Ich mußte jetzt nur noch abwarten, bis es drüben ein bißchen laut zging, damit man mein Manöver mit dem Schlüssel über-

Jetzt mußte sich alles entscheiden

Jetzt war meine Minute gekommen! Ich stieß mit der Sicherheitsnadel in das Schloß, der Schlüssel fiel auf der anderen Seite der Tür herunter, auf den Bogen Papier. Und niemand hörte es.

In einem wilden Crescendo überschlug sich Agertons Stimme: „Nichts kann Sie retten, Morrison! Nichts! Sie werden hängen... hängen für mich...!“

„Ich kann aussagen... ich kann beweisen...“

„Nein, Sie können nicht aussagen!“ kam es zur Antwort, kühl und nüchtern. Der Mann hatte seine Stimme wieder in der Gewalt. „Erdrückt von der Last Ihrer Verbrechen, erdrückt von der Vorstellung, in London hängen zu müssen, werden Sie am Leben verzagen und sich erschließen. Man wird Sie hier in diesem Zimmer finden. Tot. Ein Selbstmörder. Man wird Ihre Schwester finden, und sie wird erschüttert bestätigen: Ich habe es gewußt!“

Ein sauberer Plan. Nur — er hatte die Rechnung ohne Cox gemacht. Ich zog langsam den Papierbogen zurück. Der Schlüssel, der auf dem Blatt lag, rutschte unter dem Türspalt hindurch, ich nahm ihn auf, und Sekun-

hörte. Agerton war in Fahrt. „Ich habe Scotland Yard von Lagranesso als Cox angerufen und Inspektor Carter hergeholt“, eiferte er, über seine eigene Heldentat begeistert. „Ich habe einen Ihrer Schmuggelfritzen verhaften lassen. Er wird inzwischen von Ihnen er-

mir schienen es dreißig Kilometer. Endlich stand ich an dem Bauertisch, griff nach meiner Pistole und fühlte mich plötzlich wie Herkules.

„Nur zu, Agerton!“ zischte ich. „Machen Sie ruhig weiter!“ Der Mann fuhr herum und startete in den Lauf meiner



Die Jagd nach dem „Meister“ wurde zu einem Duell, in dem einer der Hauptakteure die teure Fahrkarte ins Jenseits lösen mußte.

zählt haben. Bald hat die Polizei die nötigen Vorbereitungen getroffen. In wenigen Stunden schon wird man kommen und Sie finden! Mit dem lieben Toten nebenan!“

Waffe. Er stand da, wie aus Bronze gegossen, sein Unterkiefer klappte kraftlos herunter, seine Augen drohten aus der Fassung zu brechen.

„Sie haben sich verrechnet, mein Teuerster“, lächelte ich, „und zwar genau um vier Stunden. Vier Stunden, die ich früher hier bin als die Polizei!“

Zum Teufel mit meinen Skrupeln! Ich hätte schießen sollen, als ich sah, wie Agerton sich bewegte, ohne weitere Warnung schießen! Aber ich tat es nicht, und so konnte es geschehen, daß Agerton mit erstaunlicher Flinkheit zwei Schritte zur Seite machte und jetzt hinter Morrison stand, den er als lebenden Schild benutzte.

„Schießen Sie doch“, rief er kichernd, „schießen Sie nur, Herr Cox, und Sie treffen Ihren Freund Morrison, hahaha — wird Elena sich aber freuen...“

Und zur Illustration feuerte er selbst zwei Schüsse ab. Ich warf mich zu Boden und versuchte, aus dem Liegen zurückzuschließen, was aber nicht gelang, da Morrison immer noch

zwischen mir und Agerton stand. Der ging langsam einige Schritte zurück, auf die Tür zu, wobei er Morrison mit der Pistole zwang, mit ihm zu gehen.

Ich fluchte leise vor mich hin. Ich hatte meinen Vorteil zu leicht verschenkt. Als Ersatz erschob ich zwei Porzellanteller, die über Agertons Kopf auf einem Wandbord standen. Die herabfallenden Scherben irritierten ihn, er blickte zum Bord auf — und Morrison nutzte diese Sekunde, um zur Seite zu springen.

Gespentische Jagd

Doch zu spät! Agerton war schon bei der Tür. Wie wild sein Magazin leerschießend, raffte er mit der linken Hand seinen Regenmantel auf, den er über eine Stuhllehne gelegt hatte, und raste zur Tür hinaus.

Morrison mußte etwas bekommen haben. Denn er stürzte mit schmerzverzerrtem Gesicht auf den Boden.

„Es ist nichts“, wehrte er ab, als ich ihm helfen wollte. „Los, laufen Sie, Cox, laufen Sie hinterher!“

Da er tatsächlich nicht schwer verletzt schien, ließ ich mir das nicht zweimal sagen. Ich rannte hinaus in die Nacht. Agerton konnte kaum fünfzig Meter Vorsprung haben, und mir blieb nur zu hoffen, daß er in dem zerklüfteten Gelände genauso wenig Bescheid wußte wie ich.

Als ich ins Freie kam, wußte ich, daß Agertons Richtspruch bereits gefällt war.

Laute Stimmen riefen durcheinander. Grelle Lampen erhellten eine gespenstische Szene: Agerton hastete mit kurzen, unregelmäßigen Schritten einen schmalen Trampelpfad entlang, wobei sein Regenmantel, den er im Laufen überzog, wie eine Fahne hinter ihm herflatterte. Er wurde von einigen Polizisten verfolgt, Schweizer Polizisten, die Handlampen schwenkten und Warnrute ausstießen. Auch Carter und Richardson tauchten auf. Sie versuchten, dem Flüchtenden den Weg abzuschneiden.

Und Agerton rannte... rannte wie ein Besessener, verfolgt von den tanzenden Lichtke-

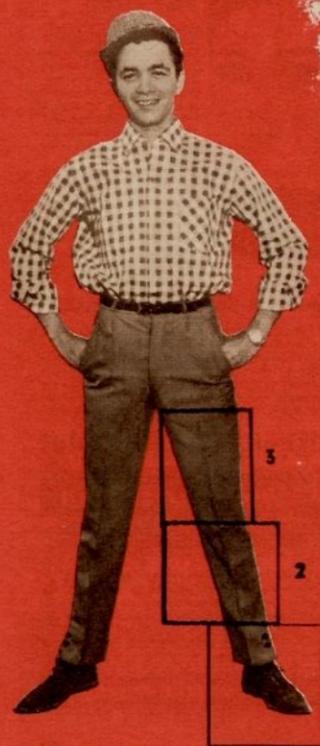
Lesen Sie weiter auf Seite 29

BRAVO

erscheint wöchentlich. Verlag, Druck, Redaktion: KINDLER UND SCHIERMEYER VERLAG AG, München 8, Lucile-Grath-Str. 37 · Telefon: 44 98 91 · Telegramme: Kindlerverlag München · Fernschreiber: 05-23372 · CHEF-REDAKTEUR: Liselotte Krakauer · REDAKTION: Hanni Bartschlagner, Gerhard Braun, Karlheinz Müllenbach, Erich Pecher, Dieter Stiegler · LAYOUT: Artur Neuberger · ANZEIGEN: Hans-Joachim Artoppe · VERTRIEB: Hans Heyd · VERLAGSLEITER: Willy Roth · Abonnement-Annahme: Verlag München und Verlagsbüros, zuständiges Postamt oder Briefträger. Monatlicher Bezugspreis DM 2,16 (zuzüglich DM 0,09 Zustellgebühr). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 5 a gültig. BRAVO darf nur mit ausdrücklicher widerruflicher Genehmigung in Lesemappen geführt werden. Zur Zeit ist die Leserkreis-Preisliste Nr. 1 gültig. Für ungelieferte eingesandte Bilder und Manuskripte übernimmt der Verlag keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Wiederverwendung des Inhalts nur mit schriftlicher Zustimmung des Verlages. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Liselotte Krakauer, München. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans-Joachim Artoppe, München. In Österreich für die Herausgabe verantwortlich: Hans Kramer, Wien I., Freyung 6.



3



Gus Backus als BRAVO-Starschnitt

BRAVO veröffentlicht heute Teil 3 des Fotos von Gus Backus in Lebensgröße. Schneidet ihn aus und hebt ihn auf, bis Ihr alle Teile gesammelt habt. Dann könnt Ihr Euch eines Tages Euren Schlager-Liebling Gus Backus in Lebensgröße an die Wand kleben. **BRAVO** wünscht allen Star-Schnittern viel Vergnügen!

Copyright 1962 by BRAVO
Nachahmung verboten



Zum Star-Schnitt nun die Star-Story!

So kennt ihn jeder:

als „Häuptling der Indianer“, als „Mann im Mond“, als „Sauerkraut“-Esser und als Sänger von „No Bier, no Wein, no Schnaps“. Diese Schlager haben den Sunnyboy aus Amerika bei jung und alt beliebt gemacht. Aber das ist nicht der wirkliche Gus Backus.

So kennt ihn keiner:

als kleinen Schuhputzer in den heißen Straßenschluchten von Brooklyn, als narbenbedeckten Jungen, der mit dem Messer in der Hand sein Dasein verteidigen mußte. Er war ganz unten. Er war allein. Er führte ein hartes Leben. Nichts wurde ihm geschenkt — alles hat er sich erkämpfen müssen.

So ist Gus!

Die Geschichte seines Lebens ist die Geschichte eines Wunders. Er hat nie darüber gesprochen — bis jetzt. Zum erstenmal erzählt er selbst über den schweren Weg eines Selfmadeboys, der nach oben führte. BRAVO-Reporter Dirk Fonda hat die Lebensgeschichte von Gus Backus aufgeschrieben. Sie beginnt im nächsten BRAVO.

Dann werden es alle Leser erfahren:

So ist Gus! – Ein dufter Junge aus USA

Auf gefährlichem

Der erlebnisgeladene BRAVO-Roman von Peter Carlsen

Kurs

Es geht um

die dramatische Liebe eines jungen Piloten



Zeichnung: Paul Aigner

Im Kreuzfeuer der ungeheuren Anklage, seinen Freund fahrlässig getötet zu haben, steht der junge Christian Urbeck in diesem spannenden Prozeß.

Christian Urbecks Leidenschaft gehört der Fliegerei, sein junges Herz aber der bezaubernden Stewardess Sigrid Koch. Kurz vor seinem Pilotenexamen in Bremen verbringt er ein paar Tage Urlaub zu Hause. Als er mit seinem Jugendfreund Günter Wagner eine Segelbootfahrt unternimmt, werden sie von einem Gewitter überrascht. Das Boot kentert. Günter ertrinkt. Christian wird wegen fahrlässiger Tötung angezeigt. Es kommt zu einem Prozeß. Inzwischen muß Christian nach Bremen zurück. Das erste Wiedersehen mit Sigrid ist vom Tod seines Freundes überschattet. Als sie in einer Bar sitzen und Christian ihr alles erzählen will, kommt Thomas Petersen, ein Bekannter Sigrids, an ihren Tisch. In seiner aufgewühlten Stimmung kann Christian diesen Playboy nicht ertragen. Sigrid ärgert sich über sein schroffes Benehmen — ein verhängnisvolles Mißverständnis, welches dazu führt, daß sich Christian aus Trotz verabschiedet und Sigrid mit dem Playboy allein läßt. Und dann beginnt der Prozeß. Wenn Christian schuldig gesprochen wird, kann er nicht mehr Pilot werden...

© FPA Ferenczy und Kindler und Schiermeyer Verlag AG

Der Gerichtssaal, in den nun Christian von seinem Verteidiger und seinem Vater begleitet wurde, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Blitzlichter flammten bei Christians Eintritt auf. Die Presse hatte den Prozeß groß und ausführlich angekündigt.

Nun war der Augenblick gekommen, dem Christian und seine Familie mit größter Sorge, die Schaulustigen aber mit wachsender Ungeduld entgegengefeibert hatten. Jeder wußte von dem tragischen Unglück auf dem See.

Die Erregung im Saal war deutlich spürbar. Die Leute drängten sich nach vorn an die

Rampe. Jeder wollte einmal einen unmittelbaren Blick in das Gesicht des jungen Angeklagten werfen, der scheinbar gelassen seinen Platz hinter der Holzbarriere einnahm und die brodelnde Neugierde um ihn herum nicht zu bemerken schien.

„Der Saal ist überfüllt“, sagte der Polizeibeamte an der Tür und schob ein paar Frauen mit Einkaufstaschen am Arm wieder auf den Flur zurück. Die Hitze des Nachmittags drang durch die geöffneten Fenster herein.

Es wurde merklich stiller im Saal, als der Staatsanwalt Dr. Baum durch eine Seitentür den Saal betrat und auf der an-

deren Seite des Richtertisches, gegenüber dem Angeklagten, Platz nahm. Dr. Baum, ein mittelgroßer, hagerer Mann, war wegen seiner Schärfe und Unnachgiebigkeit in der Anklage bekannt, und schon dies war für die meisten Zuhörer die Garantie für einen dramatischen Prozeß.

Dann kamen der Vorsitzende und seine beiden Laienrichter. Man erhob sich von den Plätzen.

Der Prozeß begann. Das Stimmengewirr verebbte.

Die geladenen Personen wurden aufgerufen, die Zeugen zur Wahrheit ermahnt sowie über die Eidespflicht und die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen Aussage belehrt.

Dann wurden die Zeugen bis auf den Sachverständigen wieder aus dem Saal gebeten.

Während dieser Formalitäten versuchte Christian, das breite, markante Gesicht des Vorsitzenden zu ergründen. Was konnte sich hinter dieser gewölbten Stirn mit dem schütterten Haaransatz für eine private Meinung zu diesem Fall verbergen? Sicher war dieser neutral wirkende Mann Familienvater, hatte vielleicht einen Sohn in Günters Alter und stand deshalb ganz unbewußt auf der Seite von Herrn Wagner...

Der Vorsitzende lenkte nun

seinen Blick auf Christian. „Herr Christian Urbeck“, sagte er mit ruhiger Stimme.

Christian erhob sich. In seiner jetzt unverkennbaren Nervosität wirkte er sehr jung. Er blickte den Vorsitzenden erwartungsvoll an.

„Treten Sie bitte vor!“ Der Gerichtsvorsitzende blätterte in den Akten.

Christian stand nun am Richtertisch.

„Sie sind Christian Urbeck, geboren am 3. 2. 1937?“

„Ja“, erwiderte Christian. Der Vorsitzende stellte fest, daß Christian Flugschüler war und bald sein Examen machen würde. Mit einer Frage nach seiner späteren Laufbahn beendete er die Vernehmung über Christians persönliche Verhältnisse.

Christian konnte sich wieder setzen.

Mit monotoner Stimme verlas der Vorsitzende den Beschluß über die Eröffnung der Hauptverhandlung.

Im Verhandlungsraum war es so still, daß jedes Wort des Vorsitzenden bis in die letzten Winkel drang.

Der Richter legte die Schrift beiseite. „Sie werden also beschuldigt, am 29. Mai dieses Jahres durch fahrlässiges Verhalten den Tod des Günter Wagner verursacht zu haben.“ Er blickte Christian aufmerksam und prüfend an. Christian

Auf gefährlichem Kurs

hielt seinem Blick stand. „Was sagen Sie dazu?“

„Günter Wagner war mein bester Freund. Sein Tod hat mich ebenfalls sehr getroffen...“ Die Worte kamen stotternd.

Gemurmel, Flüstern erhob sich.

Der Vorsitzende schlug eine Akte auf und wandte sich dann wieder Christian zu. „Herr Urbeck, bitte schildern Sie uns einmal den genauen Verlauf dieser Bootsfahrt auf dem See, so wie Sie diesen in Erinnerung haben.“ Dann fügte er mit fester Stimme hinzu: „Erinnern Sie sich an alles, es kann Ihnen und uns nur nützlich sein.“

Christian begann mit schwacher, dann immer fester werdender Stimme. Er erzählte von seinem Freund Günter und von ihrer Begeisterung für den Segelsport. Er sagte auch, daß er Günter zu dieser unglücklichen Fahrt animiert habe, daß sie Günters Mutter gebeten hatte, lieber einen Landausflug zu machen, und berichtete von dem plötzlich hereinbrechenden Gewitter, von seinem vergeblichen Versuch, das Boot vor dem Kentern zu bewahren.

„Günter war ein ausgezeichnete Schwimmer“, beendete er seinen Bericht, „es war mir unerklärlich, daß er nicht wieder hochkam, als das Boot kenterte. Vielleicht ist ihm bei dem Sturz ins Wasser etwas an den Kopf geschlagen.“

Und dann wieder die Frage: „Haben Sie versucht, Ihren Freund zu retten?“

„Ja, selbstverständlich“, sagte Christian. „Ich hatte keinen anderen Gedanken als Günter zu retten.“

„Haben Sie ihn ergreifen können?“

„Ja. Ich habe ihn nach vielen Bemühungen erreicht. Ich habe meinen Arm um ihn geschlungen und versucht, seinen Kopf über Wasser zu halten.“

„Sie haben dadurch seinen Tod jedoch nicht verhindern können“, sagte der Vorsitzende plötzlich zynisch.

Christian schwieg. Sein Blick senkte sich.

„Wenn das Vorsegel nicht gerissen wäre, hätten Sie dann mit dem Boot das Ufer erreichen können?“

„Vielleicht hätten wir es geschafft“, antwortete Christian zögernd. „Aber die Böen waren sehr stark und konnten das Boot auch zum Kentern bringen, wenn das Vorsegel nicht gerissen und ich nicht über Bord gespült worden wäre.“

Der Blick des Vorsitzenden ging zum Staatsanwalt. Der erhob sich und begann mit seinen systematischen Fragen: „Wie lange waren Sie mit Günter Wagner befreundet?“ Der Ton seiner Stimme war heller und eindringlicher.

Die Menschen im Saal reckten die Köpfe.

„Wir waren seit etwa fünfzehn Jahren befreundet, seit unserer Schulzeit“, erwiderte Christian.

Mit dem Zeigefinger deutete der Staatsanwalt anklagend auf Christian. „Sie waren aber von Ihnen beiden der Aktivere, das heißt, Sie waren es, von dem die Ideen ausgingen und der auch auf die Ausführung dieser Ideen drängte, nicht wahr?“

Der Staatsanwalt sah von seinem Platz zu Günters Vater hinüber, der vor dem Publikum auf einer Zeugenbank saß und mit bewegtem Gesicht jedes Wort in sich aufnahm.

„Wie mir der Vater des Verunglückten darlegte, waren Sie es, der schon in den ersten Schuljahren, als Sie kaum befreundet waren, die Streiche ausheckte, die dann gemeinsam begangen wurden. Sie waren es immer, der Günter Wagner überredete mitzumachen. Und wie in all diesen Fällen, so war es auch an jenem 29. Mai, als Sie Ihren Freund dazu überredeten, kurz nach einer von ihm überstandenen Grippe und trotz der Mahnungen seiner Mutter, diese Segelfahrt zu unternehmen.“

„Dazu kann ich nur sagen, daß Günters Eltern stets gegen unsere gemeinsamen Ausflüge waren.“

Wie auf ein Kommando erhoben sich aus dem Publikum feindliche Stimmen.

Der Vorsitzende bat um Ruhe.

Unbeeindruckt ging der Staatsanwalt zur nächsten Frage über: „Sie sind dann in das Boot gestiegen und auf den See hinausgefahren?“

„Ja.“ Christian wischte sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

„Haben Sie vor der Ausfahrt das Boot untersucht? Haben Sie sich überzeugt, ob alles in Ordnung war, ob keine Schäden aufgetreten waren, seit Ihrer letzten Fahrt? Denn es waren doch immerhin fast drei Monate seither vergangen?“ Die Fragen kamen nun verwirrend schnell.

„Ich habe vor der Fahrt das Boot wie üblich kontrolliert“, erwiderte Christian.

„Und wie erklären Sie sich, daß ein fingerdickes Seil reißen konnte, an dem das Vorsegel befestigt war? Wie erklären Sie sich diesen Umstand? Vielleicht haben Sie doch nicht richtig nachgeschaut oder überhaupt nicht.“

„Ein Seil von dieser Stärke“, sagte der Sachverständige, „konnte bei diesem Sturm niemals reißen.“

„Wieso können Sie das feststellen?“

„Lesen Sie weiter auf Seite 36“

„Ich habe alles überprüft und nichts ausgelassen, so wie ich es immer tat. Im übrigen war die Seilbespannung und Befestigung von mir selbst vor drei Monaten erneuert worden.“

„Als dann der Sturm aufkam und das Boot kenterte — was haben Sie da gemacht? Haben Sie sich sofort nach Günter Wagner umgeschaut? Haben Sie das getan?“

„Ja, das habe ich getan“, antwortete Christian in die atemlose Stille hinein.

„Und ist Ihnen bekannt, daß in den Frühnachrichten dieses Tages das Radio Gewitter gemeldet hatte?“

„Nein, das ist mir nicht bekannt.“

Der Staatsanwalt machte eine Verbeugung zum Richterisch und setzte sich.

Dann ließ der Vorsitzende Christians Schwester als Zeugin rufen.

Im Rahmen der breiten Eichen tür erschien Ursula mit ihrem tizianroten Haar und ihrem feinen weißen Gesicht, das in diesem Augenblick wie eine Maske aussah. Sie trug ein schwarzes Kostüm und eine elegante weiße Handtasche. Wieder zuckten die Blitzlichter auf.

In betont aufrechter Haltung, als wolle sie dadurch die Unschuld ihres Bruders demonstrieren, stakelte sie zum Richterisch.

Der Vorsitzende belehrte sie, daß sie als Schwester des Angeklagten die Aussage verweigern könne.

Mit äußerster Konzentration sagte Ursula, daß sie auf alle Fragen antworten wolle.

Der Vorsitzende nickte. Er stellte dem Staatsanwalt und dem Verteidiger anheim, an die Zeugin Fragen zu richten.

Der Verteidiger meldete sich zu Wort und griff den Punkt des gerissenen Seils am Vorsegel auf.

Ursula sagte aus, vor drei Monaten zusammen mit ihrem Bruder die Seile für das Boot gekauft und bei der Anbringung am Boot mitgeholfen zu haben. Sie wies eine Quittung des Seilerwarengeschäfts vor, die in die Akten aufgenommen wurde.

Der Verteidiger fügte hinzu, daß der Umstand des gerissenen Seils kein Beweis für das Versagen Christians und auch kein Grund für das Kentern des Bootes sei. Der Sturm sei eben zu stark gewesen.

Ursula konnte auf der Zeugenbank Platz nehmen. Von einer Vereidigung wurde abgesehen.

Völlige Stille herrschte dann im Saal, als sich der Staatsanwalt erneut erhob.

Er ließ den Sachverständigen aufrufen.

„Ein Seil von dieser Stärke“, sagte der Sachverständige, „konnte bei diesem Sturm niemals reißen.“

„Wieso können Sie das feststellen?“

„Ich habe alles überprüft und nichts ausgelassen, so wie ich es immer tat. Im übrigen war die Seilbespannung und Befestigung von mir selbst vor drei Monaten erneuert worden.“

„Als dann der Sturm aufkam und das Boot kenterte — was haben Sie da gemacht? Haben Sie sich sofort nach Günter Wagner umgeschaut? Haben Sie das getan?“

„Ja, das habe ich getan“, antwortete Christian in die atemlose Stille hinein.

„Und ist Ihnen bekannt, daß in den Frühnachrichten dieses Tages das Radio Gewitter gemeldet hatte?“

„Nein, das ist mir nicht bekannt.“

Der Staatsanwalt machte eine Verbeugung zum Richterisch und setzte sich.

Dann ließ der Vorsitzende Christians Schwester als Zeugin rufen.

Im Rahmen der breiten Eichen tür erschien Ursula mit ihrem tizianroten Haar und ihrem feinen weißen Gesicht, das in diesem Augenblick wie eine Maske aussah. Sie trug ein schwarzes Kostüm und eine elegante weiße Handtasche. Wieder zuckten die Blitzlichter auf.

In betont aufrechter Haltung, als wolle sie dadurch die Unschuld ihres Bruders demonstrieren, stakelte sie zum Richterisch.

Der Vorsitzende belehrte sie, daß sie als Schwester des Angeklagten die Aussage verweigern könne.

Mit äußerster Konzentration sagte Ursula, daß sie auf alle Fragen antworten wolle.

Der Vorsitzende nickte. Er stellte dem Staatsanwalt und dem Verteidiger anheim, an die Zeugin Fragen zu richten.

Der Verteidiger meldete sich zu Wort und griff den Punkt des gerissenen Seils am Vorsegel auf.

Ursula sagte aus, vor drei Monaten zusammen mit ihrem Bruder die Seile für das Boot gekauft und bei der Anbringung am Boot mitgeholfen zu haben. Sie wies eine Quittung des Seilerwarengeschäfts vor, die in die Akten aufgenommen wurde.

Der Verteidiger fügte hinzu, daß der Umstand des gerissenen Seils kein Beweis für das Versagen Christians und auch kein Grund für das Kentern des Bootes sei. Der Sturm sei eben zu stark gewesen.

Ursula konnte auf der Zeugenbank Platz nehmen. Von einer Vereidigung wurde abgesehen.

Völlige Stille herrschte dann im Saal, als sich der Staatsanwalt erneut erhob.

Er ließ den Sachverständigen aufrufen.

„Ein Seil von dieser Stärke“, sagte der Sachverständige, „konnte bei diesem Sturm niemals reißen.“

„Wieso können Sie das feststellen?“



Otto:
Jetzt
rede
ich!

Det hab ick nu von meine Erziehung. Ick war im Schtrandbad und paddelte so durch det nasse Element. Da quiekte plötzlich in meine Nähe so 'ne Bikini-Biene, die uff 'ner Luftmatratze lag und Halbe-Halbe machte: halb ins Wass, halb inner Sonne. „Rettese mir!“ quiekte sie mir an. „Ick sinke und bin det Schwimmens nich mächtig.“ Ihr Luftmatratzen-Schöpfel war rausgehopt, die Luft blubberte ins Wass. Die reine Menschlichkeit trieb mir sofort hin zu dem schromlinienförmigen Joldfisch. Und denn fing ick an, wieda Luft inne Matratze zu pustn. Mitten im Wass, mit der Fijur oben druff, die ick unentwecht direkt vor der Neese hatte. Leute, ick hab jepustet, denn hab ick nach dem Schöpfel jegrabscht, denn zischte die Luft wieda wech. Denn jings von vorne los. Eenen Trost hatte ick: Det junge Ding da uff der Matratze war durch meine Jejenwart anscheinend außaordentlich berubicht. Sie lachte die ganze Zeit. Je mehr ick pustete, um so fröhlicher wurde det Meechen. Endlich hatte ick et jeschaft, ihr Kautschukloß war wieda flott. Aba ick keuchte wie der erste Rad-Dampfa und mußte zusehn, wie sie lässlich inne Nähe vonnem andern Kerl wedelte. Der Kerl sah aus wie ick in meine besten Träume nich aussehe. Und da — ick hab's jenau jesehn — schnalzte se mit'n kleene Finga den Schöpfel aus der Matratze und quiekte in seine Richtung: „Rettese mir!“ Ick hätte jerne wat lautschtarket rüba-geruten. Aba dazu fehlte mir die Luft. Die Luft, die jerade da drüben aus der Matratze blubberte.

Mit größter Aufmerksamkeit beobachtete Peter seinen Vater beim Sonntags-schlaf. Laut und gewaltig dröhnte das Schnarchen vom Sofa her. Plötzlich drehte sich der Schläfer um, und das Schnarchen verstummte.

„Jetzt hat er den Motor abge-würgt“, stellte sein kleiner Sohn fest

Der junge Doktor Lookwood hatte mühsam sein Ex-amen gemacht und ließ sich in High-ville nieder. Am nächsten Tage schrieb et sein erstes Rezept aus. Vorsichtshalber für sich selbst. Stolz brachte er es zum Apotheker. „Hoffentlich kann ich es gleich mil-nehmen?“ drängte er.

„Natürlich“, nickte der Apothe-ker und studierte den Zettel. Dann fragte er: „Ist der Hund sehr groß?“

Uff bald, Euer Otto

Lesen Sie weiter auf Seite 36“

Harry Fix antwortet

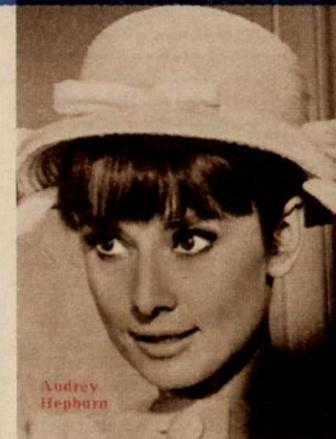
auf Wünsche, Anfragen und Beschwerden...

immer noch keine Nachfolgerin hätte, die ihre makellose Schönheit erreicht. — Charlton Heston ist längst als „Star von heute“ gewürdigt worden.

Eleonore P., Solingen — Mir bricht fast das Herz, Dich so enttäuschen zu müssen: Die Hefte mit der Peter-Kraus-Story sind längst vergriffen. Leider habe ich auch kein Bild, das Peter als 7-jährigen zeigt, was Du so gerne möchtest, wohl aber aus der Zeit, als er seinen ersten Film DAS FLIEGENDE KLASSENZIMMER drehte.



Peter Kraus



Audrey Hepburn

Anita E., Graz — Hier geht es nicht um Einsehen oder Nichteinsehen, das ist einfach eine Frage des Geschmacks, und über den läßt sich einfach nicht streiten. Der eine hält Liz Taylor für die schönste Frau der Welt, der andere die ladylike Deborah Kerr, und ein dritter sagt, daß Greta Garbo

dort den Film WENN DIE MUSIK SPIELT AM WÖRTHSEE drehte. Oliver, auf dem besten Wege, seinem Vater buchstäblich über den Kopf zu wachsen, interessierte sich mehr für die Fische als die dutten Bienen vor der Kamera.

Über den Kopf gewachsen

Hannelore A., Fürstenfeldbruck — Ein neues Bild von dem „kleinen“ Oliver Grimm habe ich leider nicht. Gibt's auch nicht mehr. Der Kleine ist nämlich inzwischen schon ziemlich groß geworden. Deutlich zeigt es dieses Bild, das vor einigen Wochen am Wörther See geschossen wurde. Oliver besuchte seinen Regisseur-Vater, der



18mal Graf

Helen T., Duisburg — Wie oft DER GRAF VON MONTE CRISTO verfilmt wurde? Da kann man nur staunen: 18mal. Zuerst 1908 in Amerika. Die bekanntesten Darsteller des Grafen waren John Gilbert (1922), Robert Donat (1934), Luis Hayward (1946), Jean Marais (1954). Jetzt ist Louis Jourdan der hinreißende Titelheld.

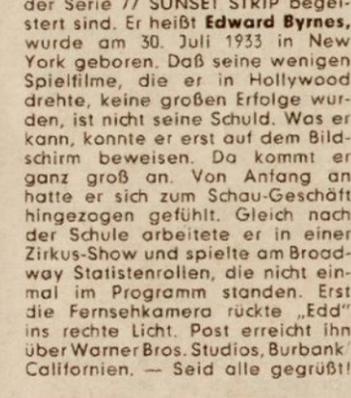
Elly G., Hedepö/Wolfenbüttel — Fernseh-Mäuserich Mike Molto wird durch die Stimme des Münchner Bühnenschauspielers Anton Reimer gesprochen. Aus seiner Herzensdame Marilyn spricht Anemarie Wernicke.

Wo wohnen Sie, Mister Cox?

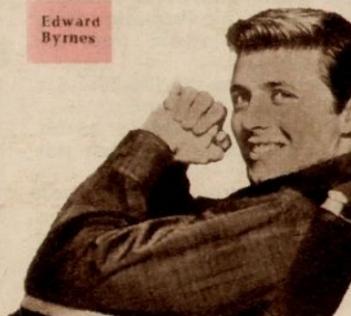
Brigitte Z., Helstorf — „Mister Cox“, im Adreßbuch als Günter Pfützmann eingetragen, wohnt: Berlin-Wilmersdorf, Landauer Str. 8.

Ins Licht gerückt

Gabriele, Hamborn; Dagmar, Kiel; Fritz, Bonn; Erika, Weillbach; Dieter, Worms und viele, viele andere, die von Fernseh-Kookie aus der Serie 77 SUNSET STRIP begeistert sind. Er heißt Edward Byrnes, wurde am 30. Juli 1933 in New York geboren. Daß seine wenigen Spielfilme, die er in Hollywood drehte, keine großen Erfolge wurden, ist nicht seine Schuld. Was er kann, konnte er erst auf dem Bildschirm beweisen. Da kommt er ganz groß an. Von Anfang an hatte er sich zum Schau-Geschäft hingezogen gefühlt. Gleich nach der Schule arbeitete er in einer Zirkus-Show und spielte am Broadway Statistenrollen, die nicht einmal im Programm standen. Erst die Fernsehkamera rückte „Edd“ ins rechte Licht. Post erreicht ihn über Warner Bros. Studios, Burbank/Californien. — Seid alle gegrüßt!



Edward Byrnes



Hannelore K., Remscheid — Danke für Deine „lange“ Geduld! Die leider so früh verstorbene Sängerin Maria Cebotari war mit dem Schauspieler Gustav Diessl verheiratet. — Wilhelm Dieterle und William Dieterle — das ist ein und derselbe. Den „William“ hat er sich nach seinem jahrelangen Amerikaufenthalt zugelegt. Er ist auch in diesem Jahr wieder der Regisseur der Hersfelder Festspiele.

Monika B., Ladepok — Die herrlichen Zähne verdanken die lächelnden Stars meist weniger der Natur als einem sehr guten Zahnarzt.

Frau Olga W., Konstanz — Sie haben sich nicht geirrt. Den „Ritter“ in dem Film TAIFUN ÜBER NAGASAKI mit Danielle Darrieux und Jean Marais spielte wirklich Gert Fröbe. Der Streifen entstand bereits im Jahre 1956.

Sympathischer Dicker

Seppi K., Grindelwald/Schweiz — Der sympathische Dicke — auch Fats Domino genannt — ist am schnellsten über seine Agentur zu erreichen. Also richte Deinen Wunsch an folgende Adresse: Fats Domino c/o Shaw Artists Corp., 565 Fifth Avenue, New York 17, N. Y.



Fats Domino

Heidrun B., München — PHAEDRA wird im September anlaufen. DER PROZESS steht noch nicht fest.

CLUB-ADRESSEN

Wer einen Club schreibt, darf das Rückporto nicht vergessen. Bei Briefen aus dem Ausland ist ein Internationaler Antwortschein beizufügen.

Intern. Peter-Alexander-Club, Renate Sasse, 322 Alfeld/Leine, Jahnstraße 3.

Int. Filmclub Berlin, Eleonore Dörfer, 1 Berlin-Lankwitz, Gallwitzallee 17.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Eddy-Lork-Club, 8 München 27, Postfach 38.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Elvis-Presley-Fan-Club, Per Isaksen, Aalborg Dänemark, Ny Kastetvej 24.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Freddy-Quinn-Club, Fanny Sabisch, 405 Mönchengladbach, Rohrstraße 4.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Jan & Kjeld-Club, Gertrud Klubertanz, 873 Bad Kissingen, Birkenweg 3.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Autogrammvermittlung, Dolly & Polly, Reni & Armin, Armin Carsten, Wolfgang Drozella, 24 Lübeck, Wickedestr. 7.

Club „les valente“, Karin Doppelmayr, 68 Mannheim K 3,3.

Little Richard, Cliff Richard



Little Richard, Cliff Richard

Lothar J., Höhenberg — Little Richard und Cliff Richard sind keine Spur verwandt. Cliff heißt ja mit bürgerlichem Namen Harry Webb.

Freunde, heute hat der Platz für mehr Club-Adressen beim besten Willen nicht gereicht. Wird alles nachgeholt.

Herzlichst wie immer
Euer Harry Fix

Auf gefährlichem Kurs

Fortsetzung von Seite 34

stellen?" fragte der Staatsanwalt.

"Ich habe vom Wetteramt die Windstärke erfragt, die am 29. Mai während des Sturms herrschte, und habe eine entsprechende Zerreißprobe mit einem anderen Stück dieses Seils angestellt. Die Probe bewies einwandfrei, daß ein Seil von dieser Stärke und Qualität halten mußte."

"Und wie kommt es", fragte Dr. Baum weiter, "daß es dennoch riß?"

"Weil es an dieser Stelle beschädigt war."

Der Staatsanwalt konnte sich ein zufriedenes Lächeln nicht verkneifen. „Danke, das genügt.“

Die Leute auf den Besucherbänken steckten die Köpfe zusammen. Die Gerichtsreporter kritzelten eifrig Notizen in ihre Schreibblocks.

Es meldete sich Christians

Verteidiger: „Wenn Sie von einer Beschädigung des Seiles sprechen, Herr Sachverständiger, konnte es dann nur eine äußerliche Beschädigung sein? Das heißt, mußte man die Beschädigung sehen können, oder konnte das Tau auch an dieser Stelle einen verborgenen Fehler enthalten, der aus der Herstellung des Seiles rührte?"

Der Sachverständige schweig einen Moment lang. Er überlegte, wollte nichts Falsches sagen, um so mehr, als er vereidigt werden konnte.

„Haben Sie meine Frage verstanden?" stieß der Verteidiger nach.

„Ja, ich habe die Frage verstanden.“ Der Sachverständige nahm die Seilstücke noch einmal in die Hand, betrachtete sie eine Weile intensiv. Dann hob er den Kopf und erklärte: „Es kann sich natürlich auch um einen versteckten Fehler des Seils gehandelt haben.“

„Danke!“ sagte der Verteidiger und nahm wieder vor Christians Bank Platz.

Die Leute im Saal blickten jetzt alle gespannt zu Dr. Baum hinüber.

Mit dem Verhör des Sachverständigen hatte Dr. Baum eine Niederlage erlitten. Er mußte sie schnell ausmerzen und fing es ganz harmlos an: „Herr Urbeck, Sie sind doch sicher ein guter Segler, nicht wahr?"

„Ich glaube schon.“

Der Staatsanwalt hob ein Blatt Papier hoch, damit es alle sehen sollten. Sein Mund verzog sich zu einem schiefen Lächeln. „Können Sie mir dann erklären, wieso es möglich ist, daß von fünfzehn weiteren Segelbooten, die sich an diesem Tag zur gleichen Zeit auf dem See befanden, nicht ein einziges gekentert und auch niemand zu Tode gekommen ist?"

Christian schwieg. Sein Blick haftete unverwandt auf dem Gesicht des Staatsanwalts, der das Blatt dem Vorsitzenden reichen ließ.

„Herr Vorsitzender, das ist eine Liste der Boote und ihrer Besitzer, die sich zu der fraglichen Zeit ebenfalls auf dem See befanden. Wollen Sie das bitte zu den Akten nehmen?"

„Wie erklären Sie sich das?" fragte Dr. Baum Christian noch einmal.

„Ich weiß es nicht.“

„Dann will ich es Ihnen erklären“, sagte der Staatsanwalt mit beißender Stimme: „Weil die anderen Boote alle in Ordnung waren und weil sie sich bei dem drohenden Unwetter nicht so weit auf den See hinausgewagt hatten.“

In die Stille im Saal fielen diese Worte wie Peitschenhiebe auf Christian.

„Sie haben mit einem schadhaften Segel“, fuhr Dr. Baum fort, „eine Segelfahrt gemacht und sind trotz des drohenden Gewitters weit auf den See

gefahren. Alle anderen Segelboote konnten das Ufer erreichen und sich in Sicherheit bringen. Alle diese Leute haben Vorsicht walten lassen und darum auch keine Überraschung erlebt. Aber Sie, Herr Urbeck, Sie haben nichts dergleichen getan.“ Er blickte zum Vorsitzenden hinüber, dann wieder auf Christian. „Oder können Sie mir eine andere Erklärung geben?"

Christian stand stumm da und hatte keine Antwort. In seinem Inneren regte sich wieder das Gefühl der Schuld, die er sich selbst gab. Eine Schuld, die er immer mit sich tragen würde, die er nie vergessen konnte...

Der Verteidiger kam ihm zu Hilfe und sprach von der Freundschaft der beiden jungen Männer, von der Freude ihres Wiedersehens an dem betreffenden Tag, von dem verständlichen Wunsch, diesen Ferientag mit ihrem Lieblingssport auszufüllen. Man könne nicht bezweifeln, daß für diese beiden jungen Menschen in ihrem überschäumenden Lebensgefühl das Gewitter wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam...

Schließlich wurde der Polizeibeamte vernommen, der Christian und die Leiche Günters geborgen hatte. Der Beamte berichtete mit sachlichen Worten, daß Christian noch im bewußtlosen Zustand den Arm um den toten Freund geschlungen hatte und alle Mühe aufgewendet werden mußte, um den Arm aus seiner Verkrampfung zu lösen.

Auch der Polizeibeamte wurde nicht vereidigt.

Der Vorsitzende erklärte die Beweisaufnahme für beendet. Die Plädoyers wurden in Anbetracht der vorgerückten Stunde auf 10 Uhr des folgenden Tages verlegt.

Das Gericht schloß die Sitzung und verließ den Saal.

Lautes Stuhlrücken und sofort einsetzende Diskussionen machten den Raum zu einem Hexenkessel.

Christian blieb noch einen Moment wie erstarrt an der Barriere stehen und ging dann wie betäubt hinaus auf den Flur, wo ihn seine Eltern und Ursula erwarteten.

Ob ich einmal hingehen soll? Sie schlenderte auf die erste Halle zu. Noch einmal schaute sie über das Gelände der Flugschule, auf dem reges Treiben herrschte. Aber Christian war nicht unter den jungen Männern.

Ein Schulflugzeug wurde aus der Halle geschoben. Die Männer winkten zu Sigrid herüber, jemand piff ihr frech zu.

Die Angst, daß Christian nichts mehr von ihr wissen wollte oder daß er sogar schon eine andere Freundin hatte, überfiel sie wieder so plötzlich, daß sie stehenblieb. Dann kehrte sie um und schritt schnell auf das Flughafengebäude zu.

Thomas Petersen hatte auf Sigrid gewartet. Als sie sich

Fluges war sie der Mittelpunkt dieser bunten zusammengewürfelten Gesellschaft, und die Blicke der Männer ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf ihrer attraktiven Figur. Die schicke blaue Uniform mit dem runden Mützchen auf dem blonden Haar stand ihr ausgezeichnet. Mit natürlichem Charme hatte sie die Gäste betreut. Aber ihr Herz war mit Kummer und Zwiespalt ausgefüllt.

Von der obersten Stufe der Gangway blickte Sigrid zu den Hallen der Fliegerschule hinüber, die sich in unmittelbarer Nähe des Flughafengebäudes befanden. Vergeblich versuchte sie unter den Flugschülern, die sich dort auf dem Hangar betätigten, Christian zu entdecken. Seit dem Abend in der Bar hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Ihr Ärger war nun einer versöhnlichen Stimmung gewichen. Sie hatte ehrliche Sehnsucht nach ihm. Oft hatte sie sich gewünscht, daß er zu ihr kommen möge — aber er kam nicht.

Bis auf ein paar Telefonan-

rufe, bei denen ich nie zu Hause war, hatte er nichts unternommen, mich wiederzusehen. Wartet er, bis ich mich bei ihm entschuldige? Aber wir können diesen Zwist doch nicht auf sich beruhen lassen! Wir müssen uns aussprechen, bevor es zu spät ist.

Ob ich einmal hingehen soll? Sie schlenderte auf die erste Halle zu. Noch einmal schaute sie über das Gelände der Flugschule, auf dem reges Treiben herrschte. Aber Christian war nicht unter den jungen Männern.

Ein Schulflugzeug wurde aus der Halle geschoben. Die Männer winkten zu Sigrid herüber, jemand piff ihr frech zu.

Die Angst, daß Christian nichts mehr von ihr wissen wollte oder daß er sogar schon eine andere Freundin hatte, überfiel sie wieder so plötzlich, daß sie stehenblieb. Dann kehrte sie um und schritt schnell auf das Flughafengebäude zu.

Thomas Petersen hatte auf Sigrid gewartet. Als sie sich

dem Ausgang näherte, erhob er sich aus seinem Sessel in der Wartehalle und stellte sich ihr in den Weg.

„Guten Tag, Sigrid... das ist aber ein Zufall. Ich habe gerade einen Bekannten verabschiedet... Wie geht es Ihnen? Haben Sie schon Dienstschluß?"

Sigrid reichte ihm die Hand. „Guten Tag, Thomas. Ja, mein Dienst ist zu Ende.“

„Das trifft sich ausgezeichnet. Dann müssen Sie mit mir noch eine Tasse Kaffee trinken.“ Er lächelte sie an. „Das tun Sie doch, oder?"

„Natürlich, Thomas, gern.“ Sie gingen ins Flughafenrestaurant.

Sigrid wußte genau: Petersen hatte sie beschwindelt, als er sagte, daß er einen Bekannten zum Flugplatz gebracht habe. Die Zufälle, daß sie sich begegneten, häuften sich zu sehr, als daß es noch Zufälle gewesen sein konnten. Aber das störte sie nicht — im Gegenteil. Sie fühlte sich geschmeichelt, durch seine nette, liebewürdige Art, sich ihr zu nähern und ihr aufzulauern.

Petersen war nicht wie die anderen reichen jungen Männer, die in ihren Sportwagen durch die Stadt rasten, ewig mit neuen Eroberungen unterwegs. Thomas war anders, das hatte sie bei den paar Malen, bei denen sie sich „zufällig“ begegnet waren, bemerkt. Thomas war sanfter und höflicher. Sie fühlte sich wohl in seiner Gesellschaft und nahm seine Einladung zu einem Ballettbesuch für den Abend an. Ein wenig Ablenkung und ein wenig Gelegenheit zur Rache für Christians Trotz kamen ihr nicht unangehen.

„Ich werde pünktlich um halb acht bei Ihnen sein“, sagte Thomas.

Das Schauspielhaus erstrahlte im festlichen Glanz, als sich für das Ballett „Der Zauberladen“ von Rossini-Respighi der Vorhang hob.

Sigrid und Petersen saßen in einer der vordersten Reihen, umrahmt von Leuten der Ersten Gesellschaft — die Damen in teuren Roben, mit schwerem Schmuck behangen. Sigrid in ihrem schlichten schwarzen Cocktailkleid fühlte sich in dieser Umgebung nicht sehr wohl. Aber Petersens unbekümmerte, galante Art ließ ein solches Gefühl nicht lange aufkommen. Und die Musik, die Farbenpracht des Balletts, die Szenerie des Puppenladens, in dem ein Mitternacht die Puppen zum Leben erwachen und sich im Tanz verlieben — dieser Zauber nahm Sigrid immer mehr gefangen und ließ sie für ein paar Stunden auch ihren Liebeskummer vergessen.

Als das Ballett beendet war, promenierte Sigrid an Petersens Seite durch das Foyer. Petersen traf viele Bekannte.

Sigrid spürte die Blicke der Leute um sie herum. Sie sah, wie sie die Frauen abschätzten, und aus ihren Gesichtern las sie, daß man sie beneidete.

Ein Schwarm junger Leute kam auf sie zu. Einer von ihnen, den sie Steve nannten, lud die beiden ein, auf ein Glas Whisky mitzukommen.

„Mögen Sie?“ fragte Petersen Sigrid.

Sigrid nickte. Dann fuhren sie in einer Autoschlange mit übermäßigem Tempo in den vornehmen Wohn-



ort von Schwachhausen, bis zu der Villa von Steves Vater.

Ausgelassen und trällernd wirbelten die jungen eleganten Paare ins Haus, und im Nu war eine intime Tanzparty im Gange.

Sigrid tanzte mit Thomas. Sie legte ihren Kopf leicht gegen seine Schulter.

Thomas registrierte ihre weiche Stimmung sofort. Er hatte Erfahrung genug, um zu erkennen, daß sich Sigrid immer mehr dem Zauber dieses Abends hingab — dieses Abends, der mit dem Ballett so hinreißend begann und der jetzt in der Eleganz dieses unbekanntes Hauses etwas Schwereloses und Zeitloses erreichte.

Sigrid dachte an die Puppen des „Zauberladens“, an deren wunderbaren Traum, an deren Liebestanz.

Sie bemerkte kaum, daß Petersens Mund sich ihrer Wange näherte und sie wie unbeabsichtigt streifte und daß sein rechter Arm immer fester ihren Rücken umschloß.

„Wollen wir gehen?“ flüsterte er ihr ins Ohr.

„Schon...? Ich könnte ewig weitertanzen.“

„Das werden wir auch, aber nicht hier. Kommen Sie, wir stehlen uns heimlich davon.“ Er nahm sie bei der Hand und zog sie fort.

Sie folgte ihm arglos. Dann fuhren sie durch die stille Villengasse. Wie beirraucht sog Sigrid den Duft des blühenden Jasmins und des Holländers ein.

Mit einemmal hielt der Wagen. Sigrid schaute erstaunt. „Wir sind da“, sagte Petersen. Er stieg aus, kam um den

Wagen herum und öffnete ihr die Tür.

Sigrid blickte auf ein dunkles Haus. Schwarz schimmerten die Scheiben der Fenster in dem grauen Mauerwerk eines langgestreckten Bungalows.

„Wo sind wir?“ fragte sie.

Petersen lachte leise. „Bei mir. Ich dachte, wir nehmen noch einen Gute-Nacht-Drink.“ Er faßte ihren Arm, führte sie über die Kiesauffahrt zum Eingang des Hauses.

Ich darf das nicht tun, dachte Sigrid. Was würde Mutter dazu sagen — Christian? Aber Thomas ist kein Fremder. Er hat mir bisher keinen Anlaß gegeben, schlecht von ihm zu denken.

Und wieder meldete sich in ihr die verharmlosende Frage: Was ist schon dabei...?

Und dann tanzten sie in seinem Salon. Kerzen warfen warme Schatten auf die mit gelber Seide bespannten Wände. Zärtlich spielte das Radio die „Moonlight-Serenade“. Wieder hielt er sie eng umschlungen. Aber Sigrid war nun wachsam geworden. Sie bemerkte nun die Absicht in seinen Augen.

Sie lächelte und ließ sich ihre Vorsicht nicht anmerken. Sie wollte ihn durch ihre Unbefangenheit entwaffnen. Als er sie küßte, ließ sie es unbetelligt geschehen.

Doch ihr Spiel war zu gefährlich. Petersens Küsse wurden leidenschaftlich. Die Wirklichkeit nahm nun in Sigrid feste Formen an.

„Thomas!“ rief sie erschreckt. Er wollte ihre Abwehr überwinden. „Ich liebe dich, Sigrid“, flüsterte er und starrte sie flehend an.

„Thomas, bitte nicht!“ Aber er ließ sie nicht los. „Bitte, Thomas!“ sagte sie nun befehlend.

Seine Arme entspannten sich. Zerknirscht stand er vor ihr, schloß die Augen und machte den Eindruck, als müßte er eine bittere Pille schlucken.

Doch er faßte sich schnell. Mit erzwungenem Lächeln sagte er: „Entschuldige bitte. Es kommt nicht wieder vor.“

Auch Sigrid lächelte. „Ich muß jetzt nach Hause, Thomas...“

„Ja, ich weiß“, sagte er melancholisch und streichelte über ihr Haar. „Es ist wie mit den Puppen im Ballett — sie müssen in ihre Schachteln zurück und werden an getrennte Adressen verschickt...“

Aber das waren nur Worte. Sein Entschluß, den Kampf nicht aufzugeben, stand bereits fest.

Fortsetzung folgt

Neu

Auch Sie können es erleben. Ganz leicht und bequem. Ohne komplizierte Turnübungen, Kraftanstrengungen oder besondere Vorschriften und Übungen! Sondern ganz einfach, denn die neue Ball-Farm-Kraft Super-Mascula ist eine spezielle Kraft-Nahrung, erprobt und bewährt in vielen Testen!

Kraftvoll Männlich

Endlich wieder kraftvoll...

Ihre Bekannten werden staunen! Und Sie nicht wieder erkennen! Erleben Sie es selbst! Jedem anderen können Sie überlegen sein. Nicht nur geistig, sondern auch körperlich überlegen! In jeder Beziehung! Und Ihre Frau wird staunen! Sie sind skeptisch? Machen Sie doch erst einmal einen Versuch und entscheiden Sie sich danach, ob Sie so aussehen wollen, von den Frauen begehrt und bewundert!

Machen Sie den KOSTENLOSEN

Schicken Sie **VERSUCH** **Sie kein Geld!**

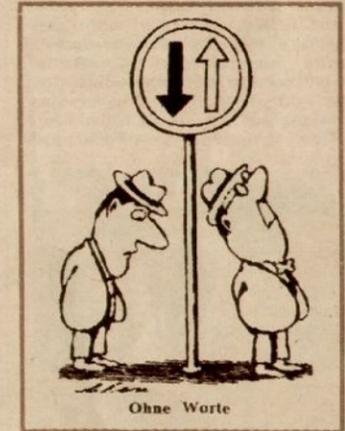
Sie brauchen nur den Bon einzuordnen (bitte, vergessen Sie nicht Ihren Absender!) oder eine Postkarte, um die Super-Mascula Vorteile kennenzulernen.

Colex, Abt. 206 AR, Hamburg 1, Postfach

BON **Ich erhalte** **völlig unverbindlich** **1 Original-Packung SUPER-MASCULA** (Wert 11,70 DM)

voll 10 Tage auf Probe. Nur wenn ich die Kurpackung behalte, überweise ich den Betrag. Andernfalls schicke ich die ungeöffnete Packung zurück und die Angewiesenheit ist für mich erledigt!

Name: _____
Wohnort: _____
Straße: _____



Ob ich einmal hingehen soll? Sie schlenderte auf die erste Halle zu. Noch einmal schaute sie über das Gelände der Flugschule, auf dem reges Treiben herrschte. Aber Christian war nicht unter den jungen Männern.

Sie werden wieder so schlank wie in Ihren besten Tagen, obwohl Sie essen, was Ihnen schmeckt!

Ärztlich überwachter Versuch mit 100 Personen beweist sensationelle Erfolge des neuen Schlankheitsmittels Apotheker Dieltenbachs „schlank-schlank“

23 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
18 Pfund in 2 Monaten abgenommen!
12 Pfund in 1 Monat abgenommen!

Die große Chance für alle, die an Übergewicht leiden!

Hier ist die natürliche Methode, Ihr lastiges Übergewicht ohne gesundheitliche Schäden schonend und wirkungsvoll abzubauen und damit Ihr Wohlbefinden zu steigern. Keine Hungerkur — keine kostspielige Diät — keine anstrengende Gymnastik. — Nehmen Sie einfach am Abend 1 bis 2 Dragées „schlank-schlank“! Sie können dann Ihren Erfolg schon nach kurzer Zeit mit Bandmaß und Waage kontrollieren.

Ärztliche Großversuche und Humanversuche an Universitätsinstituten haben die Wirksamkeit und Unschädlichkeit von „schlank-schlank“ nachgewiesen.

schlank schlank

... nur in der **Drogerie** und beim **Apotheker**

Tun Sie also etwas gegen Ihr Übergewicht

Besorgen Sie sich noch heute Ihre Packung Apotheker Dieltenbachs „schlank-schlank“ in Ihrer Apotheke oder Drogerie! Sie bekommen dort auch eine hochinteressante Informationschrift über „schlank-schlank“ mit wichtigen Einzelheiten über Erfolge bei einem ärztlichen Versuch. Wenn Sie keine Zeit verlieren wollen, dann können Sie den **Informationscheck** zum kostenlosen Bezug dieser wichtigen Schrift über „schlank-schlank“ benutzen — das wäre eine gute Idee! Schneiden Sie den Informationscheck einfach aus, kleben Sie ihn auf eine Postkarte oder stecken Sie ihn in ein Kuvert und schicken Sie ihn uns zu. Aber vergessen Sie bitte nicht Ihren deutlich lesbaren Absender, möglichst in Blockschrift!

Informationscheck

Gegen Einsendung dieses Schecks erhalte ich völlig **kostenlos und unverbindlich** die hochinteressante, ausführliche Informationschrift über „schlank-schlank“ in neutralem Umschlag postwendend zugesandt. Scheck ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und mit deutlichem Absender (Blockschrift) absenden an:

Pharmawerk Schmidts GmbH, Informationsstelle S 7179, Schmidts bei Stuttgart

Leser/käufer bitten wir, den Informationscheck nicht auszuscheiden, sondern auf einer Postkarte zu schreiben.

BRAVO-Musicbox

(In Klammern der Platz der Vorwoche)

- | | | |
|---|------------------|-----------|
| 1) Heißer Sand (1) | Mina | Polydor |
| 2) Ich schau den weißen Wolken nach (2) | Nana Mouskouri | Fontana |
| 3) Schau mir nochmal in die Augen (3) | Gerhard Wendland | Philips |
| 4) Blaues Boot der Sehnsucht (5) | Blue Diamonds | Fontana |
| 5) Paradiso (6) | Connie Francis | MGM |
| 6) Auf Wiedersehn, Marlene! (4) | Bob Moore | London |
| 7) Auf meiner Ranch bin ich König (8) | Peter Hinnen | Ariola |
| 8) Good Luck Charm (9) | Elvis Presley | RCA |
| 9) Caterina (10) | Willy Hagara | Philips |
| 10) Alo-Ahe (7) | Freddy | Polydor |
| 11) No more (-) | Elvis Presley | RCA |
| 12) Geh nicht vorbei (-) | Rex Gildo | Electrola |

Rex geht nicht vorbei!

Drei Schlager sind nicht zu schlagen: Heißer Sand mit Mina, Ich schau den weißen Wolken nach mit Nana Mouskouri, und Schau mir nochmal in die Augen mit Gerhard Wendland halten eisern die Stellung an der Spitze der Hit-Liste! Zwei Erfolge zur gleichen Zeit für Elvis Presley: Good Luck Charm rückte wieder weiter vor, No more ist eine gelungene Neuauflage des neunzig Jahre alten Evergreens „La Paloma“. Ein Bestseller ließ lange auf sich warten: Geh nicht vorbei bringt Rex Gildo das seit vielen Monaten fällige Comeback als Platten-Star!

Platten-Paar

Pirko Manola und Wyn Hoop waren im Finnischen Fernsehen ein voller Erfolg. Entgegen anderslautenden Gerüchten sind sie nur auf der Platte ein harmonisches Paar. Denn Pirko ist überzeugte Junggesellin und Wyn seiner singenden Frau Andrea Horn ein treuer Gatte!



Pirko Manola

Peter jodelt für 40 Millionen

Jack Paar machte ein stocksaures Gesicht. Der ebenso berühmte wie launenhafte Fernsehstar aus USA war sicher, daß sein Besuch im Künstlerlokal „Kindli“ von Zürich nur verlorene Zeit war. Die Geschwister Schmid hatten ihn dazu überredet. Er hatte ihnen den Gelallen getan, weil die Gesangsgruppe in seiner TV-Show immer solche Triumphe gefeiert hatte. Aber der dünne rot-haarige Baß-Spieler, der ab und zu einen Schlagerrefrain sang, war doch wirklich keine Sensation! Warum redeten seine Freunde nur so große Töne von diesem Peter Hinnen?

Er ging mit dem Max-Greger-Orchester auf eine Tournee durch 66 Städte. Er übernahm eine Rolle in dem Film TANZE MIT MIR IN DEN MORGEN. Und er steht vor der TV-Kamera. Dabei hatte er nicht mehr geglaubt, daß er noch einmal Karriere machen würde. Vor acht Jahren war er als „Peterli“ ein gefeierter Teen-Star. Aber dann kam der Stimmbruch, und er war abgeschrieben. Er gab nicht auf, er arbeitete fleißig an sich — und nun ist Peter Hinnen wieder ein Hit!

... ein Blitzerfolg

Der Blitzerfolg stieg Peter nicht zu Kopf. Trotz verlockender Angebote aus Hollywood und Las Vegas bearbeitete er lieber wieder brav im „Kindli“ seine Baßgeige. „Ich konnte doch meine Kapelle nicht im Stich lassen“, sagt er. Dann nahm er eine Platte auf, die innerhalb weniger Wochen ein Bestseller wurde. In Österreich war „Auf meiner Ranch bin ich König“ sogar der Nummer-1-Schlager. Nun sah Peter ein, daß er etwas für seine Popularität tun mußte.

Peter Hinnen auf Platte

Auf meiner Ranch bin ich König
Hü-a-hoh, alter Schimmel Ariola 45 253

Plattentipp von Paulchen SÜB Tango der guten Laune

Polydor 24 830: Le Mexicain / Tango d'Amour — Es singt: Marcel Amont

Musik: „Le Mexicain“ ist in Frankreich seit Monaten ein ganz großer Bestseller. Kein

Wunder, wo Marcel seine südamerikanischen Schlagersänger-Kollegen darin so schön auf die Schippe nimmt! „Tango d'Amour“ ist ein hübscher Tribut an die derzeitige Tango-Mode.

Texte: Es war eine gute Idee, bei uns die Original-Aufnahme von „Le Mexicain“ herauszubringen. Amont könnte nämlich auch kongolesisch oder botokudisch singen. Man würde

sich dann genauso herrlich über ihn amüsieren. Weil die Worte bei seinem Witz keine Rolle spielen.

Arrangements: So gut klingt wie die Lieder.

Sänger: Marcel Amont machte es seinem Gastgeber Peter Kraus in dessen Fernseh-Show gar nicht leicht. Allerdings wären auch viele andere einhei-

Urlaub mit Lady Sunshine

Die Gitarre mit dem Gewehr vertauscht haben die Blue Diamonds. Seit April dienen Rudy und Riem de Wolf bei der holländischen Armee. In der kleinen Garnisonstadt Grave, wo ein General de Bums ein strenges Regiment führt. Vor allem hält er wenig von Sonderurlaub. So mußte man einen besonders redegewandten Plattenproduzenten losschicken, um die singenden Brüder nach Hilversum zu holen. Nach längeren

Verhandlungen gelang das dann doch, und die Mühe lohnte sich. Die Aufnahme von „Lady Sunshine und Mr. Moon“, mit der die Blue Diamonds in Konkurrenz mit Conny treten sollen, war schnell gemacht und ist bestens gelungen. Kurz vor Zapfenstreich waren die zweckentfremdeten Soldaten wieder in der Kaserne. Und am nächsten Tag stand ein 40-Kilometer-Gepäckmarsch auf dem Dienstplan!



Mahlzeit, Blue Diamonds!

Das große Dutzend

Die zur Zeit führenden US-Schlager

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|
| 1. The Stripper (1) | David Rose (MGM 61 060) |
| 2. Roses are red (5) | Bobby Vinton (—) |
| 3. I can't stop loving you (2) | Ray Charles (Philips 320 023) |
| 4. Palisades Park (4) | Freddy Cannon (Columbia 22 210) |
| 5. The Wah-Watusi (—) | Orions (—) |
| 6. Sealed with a Kiss (—) | Brian Hyland (Philips 320 024) |
| 7. Walvarten Mountain (8) | Claude King (—) |
| 8. It keeps right on A-Nuttin' (6) | Johnny Tillotson (Hallador 455 124) |
| 9. Al di la' (5) | Emilio Pericoli (Warner Broth. 5259) |
| 10. Snap your Fingers (7) | Joe Henderson (London 20 633) |
| 11. Johnny got angry (10) | Joanie Sommers (Warner Broth. 5275) |
| 12. Speedy Gonzales (—) | Pat Boone (London 20 637) |



Gute Note für Gaby

Gaby King, beliebte Teen-Sängerin der Schallplatte, ist auf gutem Wege, auch als Schauspielerin Karriere zu machen. Seit zwei Jahren nimmt sie Schauspielunterricht und hat ihre Zwischenprüfung mit Auszeichnung bestanden. Soeben bekam sie ihre erste Rolle als Synchronsprecherin. Sie spricht eine Hauptrolle in dem amerikanischen Film „Zirkusfreunde“. Im Winter hatte sie in Bremen in Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“ debütiert. Gabys neue Platte bringt „Mein Traumkavalier“, „Aber du bist es nicht“.

Freddy macht Pause

Freddy ist froh, wieder in seinem geliebten Hamburg zu sein. Außerdem braucht er nach den anstrengenden Dreharbeiten auf Tahiti dringend ein paar Tage Erholung. Inzwischen steht der endgültige Titel seines neuen Films fest: FREDDY UND DAS LIED DER SUDSEE!

400 m Hawaii

Charly Kaufmann, Weltrekordmann über 400 Meter, versucht sich nach seinem mißglückten Start in der Schlagerbranche nun als Operettentenor. In Koblenz singt er in „Die Blume von Hawaii“.

Schlager der Woche

Die blaue Gondola

Es singt Silvano Cocchi

Musik: Eric Hein

Text: Kurt Hertha — Egon L. Frauenberger

Die blaue Gondola fährt dich und mich ins Glück hinein, der Gondoliere singt im Mondenschein.

Dorme sogna la laguna nel tuo magico splendor! Luna die Venezia luna argenta ta luna!

Die blaue Gondola zieht über die Lagune hin, heut weiß mein Herz warum die Sterne glüh'n!

Die blaue Gondola fährt dich und mich ins Glück hinein, der Gondoliere singt im Mondenschein!

Luna luna die laguna, Liebe schenkt du jede Nacht, Mond von Venezia luna luna die laguna.

Copyright by EDITION MONTANA, Hans R. Beierlein, München 15



Connie Francis

Keine Zeit für Liebe

Falsche Bescheidenheit bewies Connie Francis, als sie in einem Interview in New York sagte: „Ich glaube, ich bin eine miserable Schauspielerin. Wenn ich vor der Filmkamera stehe, fühle ich mich schrecklich unsicher. Deshalb werde ich jetzt endlich eine Bühnenschule besuchen!“ Über ihr Privatleben befragt, erklärte sie freimütig: „Ich singe immer von der großen Liebe. Dabei kenne ich dieses Gefühl gar nicht. Dauernd bin ich auf Reisen. Wie soll man in solcher Eile den Mann finden, an den man sein Herz verlieren möchte?“

Twist-Töter

Bossa Nova heißt nach neuesten Meldungen aus USA der Tanz, der den Twist endgültig erledigen dürfte. Man rechnet damit, daß daraus die große Mode der kommenden Saison wird. Es handelt sich um einen Rhythmus, der aus Brasilien importiert wurde und entfernt an den Samba erinnert. Bei allen großen amerikanischen Plattenfirmen ist man schon eifrig dabei, Bossa-Nova-Aufnahmen zu machen!

Paulchens Platten-Plauderei

Hallo, Freunde!

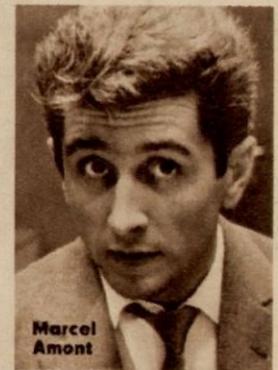
Der Abend war zu lang, die Nacht viel zu kurz gewesen. Verkertert betrachtete Paulchen den miesen Morgen, der da draußen vor den nassen Fenstern herumlungerte. Das war wieder so ein typischer Fall von Männer-Party gestern. Mit harten Getränken und endlosem Gerede vom Geschäft. Und zu allem Überfluß mit einer Verabredung für heute früh, zum Vorsingen bei einer Plattenfirma.

Zu dumm, daß man sich das aufgeladen hatte. Wo doch so viel unerledigte Arbeit herumlag. Dazu war so was bei der brummenden Birne bestimmt kein Vergnügen. Trotzdem ging Paulchen hin. Vielleicht konnte man wenigstens was darüber schreiben. Außerdem wäre der Herr Produzent womöglich beleidigt, wenn man nicht kam. Und tatsächlich lohnte es sich. Wenn auch nur, weil die Sache so lächerlich war.

Da standen sie nun vor dem Mikrofon. Junge Leute von heute, durchaus geschickt und gepflegt anzuschauen. Aber nur, bis sie den Mund aufmachten. Was dann rauskam, war entweder Conny Froboess oder Peter Kraus. Als dritter dünner Aufgub, versteht sich. Ab und zu auch eine Connie Francis. Das klang besonders komisch. Wie kam dieses Mädchen aus Buxtehude oder Tutenhausen nur auf die kuriose Idee, mit amerikanischem Akzent zu stottern?

Doch dann wurde Paulchen nachdenklich. War das alles wirklich so lustig? Dazu waren diese Kopien doch eigentlich zu kümmerlich! Und als dann noch eine stolze Mama ihren sechsjährigen Sohn vorführte und erklärte, der Kleine könne wie Bill Ramsey singen, da hatte Paulchen die Dame beinahe gefragt: Und dafür kriegt er keine Ohrfeigen, gnädige Frau?

Das mit vielen lieben Grüßen von Eurem Paulchen



Marcel Amont

mische Stars neben so viel pariserischem Charme in Gefahr gewesen, ins Hintertreffen zu geraten. Und auf der Platte wirkt Monsieur Amont kein bißchen weniger lebenswürdig!

In 2 Worten: Merci, Marcel!

hitverdächtig

Das süße Leben (Vivi Bach)

Moliendo Café (Mina)

Das Lied vom Angeln (Gus Backus)

Al di la' (Emilio Pericoli)

Nichts geht über unsere Liebe (Diane Burg)

Der rote Wein (René Carol)



BRAVO

Karin Baal

hat in ihrem Film **SO TOLL WIE ANNO 20** im flotten Charleston manch kecke Sohle riskiert. Für ihren neuen Streifen **ZWISCHEN SHANGHAI UND ST. PAULI** hat sie das Tanzparkett mit schwankenden Schiffsplanken vertauscht.

Foto: Arca/DFG/Stempka